

Uniklinikum & wir.

Nr. **2** 2022



Top-Thema:

Bauen am UKW

Neues Angebot:
Babylotsinnen beraten
Mütter und Väter

Interdisziplinäre Teams:
Erfolgreich im Schockraum
trainiert

Update:
So läuft die generalistische
Pflegeausbildung

Selbsthilfe

Kompetenz

Konstruktive Arbeit

Engagement

Wertschätzung

Miteinander

Innovation

Krankheitsbewältigung

Lebensqualität



Uniklinikum
Würzburg UK

Ausgezeichnet vom Netzwerk
Selbsthilfefreundlichkeit[®]
und Patientenorientierung
im Gesundheitswesen

Gemeinsam besser

Deutschlandweit unterstützen 100.000 Selbsthilfegruppen bei der Bewältigung gesundheitlicher und sozialer Probleme

Wir finden für Sie die passende Selbsthilfegruppe:

► **Aktivbüro der Stadt Würzburg**

Tel. 0931 37-3468; E-Mail: aktivbuero@stadt.wuerzburg.de

► **Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen**

Tel. 0931 35401-17; E-Mail: selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de

► **Externe Selbsthilfebeauftragte im UKW**

Tel. 0931 88079447; E-Mail: selbsthilfe@ukw.de

Weitere Informationen unter: www.ukw.de/selbsthilfe

Bild: tock.adobe.com | Dragonimages

Rubriken für jede Interessenslage



Bild: privat

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Investitionen und Mühen rund um die am UKW laufenden und kommenden Neubau- und Sanierungsmaßnahmen sollen auch in Zukunft eine Patientenversorgung gewährleisten, die den modernsten Standards entspricht. Gleichzeitig wollen wir ein freundliches Umfeld schaffen, das die Genesung fördert und in dem Arbeiten möglichst viel Spaß machen soll. Das Top-Thema dieser Ausgabe von klinikum & wir gibt einen Überblick über die entsprechenden Projekte.

Ansonsten wird den aufmerksamen Leserinnen und Lesern auffallen, dass wir das Magazin zur besseren Orientierung mit Rubriken versehen haben. Einer der dabei ausgewiesenen Bereiche lautet „Pflege“. Das unterstreicht, dass wir von nun an die Belange und Themen dieser essentiellen Säule beim Erfüllen unserer Gesundheitsleistungen noch stärker berücksichtigen werden.

Weiterhin wird deutlich, welcher großen Raum „Forschung & Lehre“ – neben der „Patientenversorgung“ – als originäre Aufgaben der Universitätsmedizin einnehmen.

Last but not least zeichnet die Rubrik „Vermischtes“ ein besonders buntes Bild unserer Lebenswelt am UKW – mit dem Rückblick auf vielgestaltige Aktionen und Erfolge, aber auch mit Hinweisen auf spannende kommende Veranstaltungen.

Ich denke, hier findet jede und jeder etwas individuell Lesenswertes. In diesem Sinne wünsche ich einen kurzweiligen Informationsgewinn!

Ihr

Prof. Dr. Jens Maschmann
Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Würzburg

Top-Thema

Bauen am UKW 5

Kernziel: Stabile Dienstpläne 10

Babylotsinnen beraten Mütter und Väter |
Gratis-Mützen für Krebspatientinnen 12

Wussten Sie, dass ... | UKW mit neuem Leitbild 13

Forschung & Lehre

Gestärkte Immunzellen für den Kampf gegen Krebs 14

Wie Darmbakterien zum Kampf gegen Krebs beitragen 15

Alarmzeichen Fettleber 16

Nebennierentumore im Blick behalten 17

Dem Tumor das Futter wegnehmen 18

Auszeichnung für Forschung an Hormon-Knochen-
Interaktion | Präzise Bilder in Sekundenschnelle bei
halber Strahlendosis 19

ZESE Nordbayern als Referenzzentrum zertifiziert |
Wieder neue Fotos aus aller Welt 20

Sportliches Uniklinikum 21

POSTER: Würzburger Firmenlauf WUE2RUN 22

Prof. Frosch bleibt Präsident des MFT |
Neuer Förderverein unterstützt KOI 24

Neues Kursangebot für Eltern von Frühgeborenen |
Das Mutter-Kind-Zentrum im Portrait 25

Erfolgreich im Schockraum trainiert 26

Schadstoff-Unfall simuliert: Erfolgreiche Übung
in der Notaufnahme 27

Neuer öffentlicher Defibrillator im ZIM |
12. Würzburger Gesundheitstag 28

In den Ärztelisten gut vertreten 29

Preiswürdige Trainings-App |
Normalhörende über 70 gesucht 30

Kinderklinik und Kinderchirurgie ausgezeichnet |
Verdienstmedaillen für die Professoren Ertl und Heidland |
Zahlen bitte 31

So läuft die generalistische Pflegeausbildung 32

Fachweiterbildung Notfallpflege absolviert |
Ein gesundes Dankeschön 34

Neue Marketingexpertin für die Pflege |
Tom Stermole als neuer KPDL 35

Von der OTA-Schule zur BFS für ATA und OTA 36

Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss! |
Internationale Pflegekräfte willkommen 37

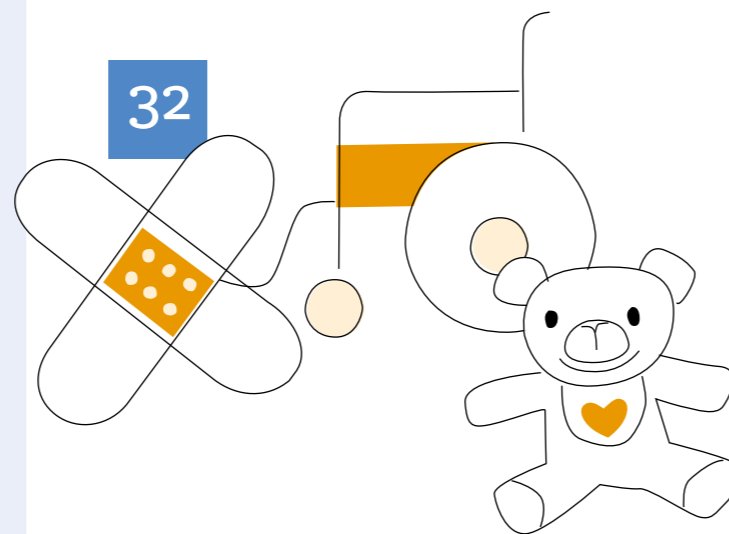
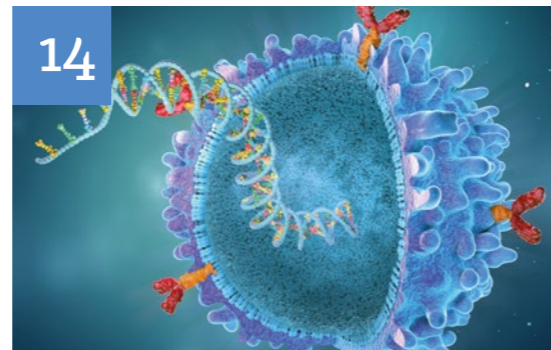
Das Positive in den Mittelpunkt gerückt |
4.500 Osterhasen verteilt 38

Es war einmal ... | Bungalow mit wechselvoller Nutzung 39

Im Schulterchluss mit der Ukraine 40

Akademie mit neuem Leiter 42

Webinar-Reihe zur Therapieunterstützung bei Krebs |
Intensivstation – Pflege zum Leben | Philosophisches zum
Umgang mit Sterben und Tod 43



Impressum

Ausgabe Juni 2022, Auflage 2.500 Stk.,
das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

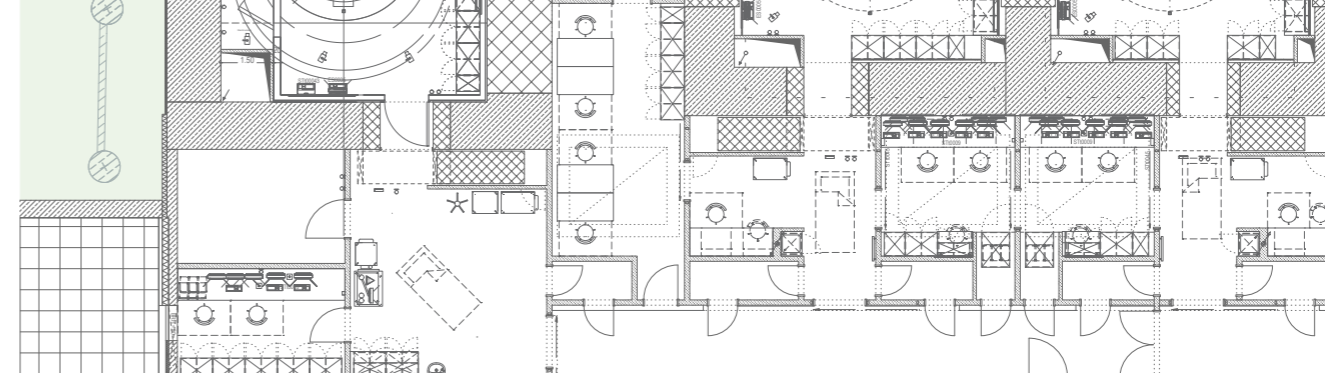
Herausgeber
Universitätsklinikum Würzburg - Anstalt des öffentlichen Rechts
Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg
presse@ukw.de · www.ukw.de

Redaktionsteam
S. Just (Koordination), Prof. Dr. J. Maschmann, S. Dreising,
K. Linkamp, H. Ziegler

Konzept, Layout & Satz
Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW

Fotos
Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt)
Titelbild: SMI Design-Service und Staatliches Bauamt Würzburg
Einzelne Fotos entstanden vor den Beschränkungen im Zuge
der Corona-Pandemie.

Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor,
eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.
Die Ausgabe kann im Intranet oder Internet unter www.ukw.de
heruntergeladen werden.



**Um auch in Zukunft spitzen-
medizinische Leistungen
erbringen zu können, muss sich
das Uniklinikum Würzburg auch
baulich weiterentwickeln. Ein
Überblick über laufende und
kommende Neu- und Umbauten.**



Am 17. Juni dieses Jahres besichtigte Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (Zweiter von rechts) das Erweiterungsgelände Nord – zusammen mit dem Vorstand des UKW Marcus Huppertz, Philip Rieger, Prof. Dr. Matthias Frosch und Prof. Dr. Jens Maschmann (von links) sowie Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm.

Gerade der Luitpold-Campus des UKW ist aktuell in seiner äußeren Erscheinung von großflächigen Baustellen geprägt. Unterbrochene Lauf- und Fahrwege, entfallene Parkplätze, unvermeidlicher Lärm und rangierende Baufahrzeuge belasten die Patientinnen und Patienten, die Besucherinnen und Besucher, die Klinikumsbeschäftigten sowie die Anwohnerinnen und Anwohner.

Für die Zukunft unerlässlich
„Natürlich bedauern wir diese Unannehmlichkeiten, aber alle hier durchgeführten Maßnahmen sind für die Zukunftsfähigkeit der Patientenversorgung, der Arbeitsbedingungen, der Infrastruktur und Logistik sowie der Forschung unerlässlich“, betont Prof. Dr. Jens Maschmann, der Ärztliche Direktor des UKW.

Nicht nur Projekte des UKW
Dabei laufen auf dem Klinikumsaltgelände an der Josef-Schneider-Straße derzeit nicht nur „UKW-eigene“ Projekte, wie der Neubau der Klinik für Strahlentherapie, die Modernisierung der unterirdischen Ver- und Entsorgungsinfrastruktur und der Umbau im Turm der Frauenklinik. Vielmehr entsteht hier zeitgleich ein neues Gebäude als künftige Heimat für das Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung (HIRI). Weiterhin startet demnächst als Vorhaben der Würzburger Universität der Umbau des Gebäudes D20. In die ehemalige Medizinische Klinik aus dem Jahr 1921 soll nach Fertigstellung das Anatomische Institut einziehen.

Die kommenden Bauvorhaben beschränken sich allerdings nicht auf den Luitpold-Campus. So soll beispielsweise

in den Kopfkliniken die Neuro-Notfallaufnahme neu strukturiert werden und in der Nachbarschaft der Zentren für Operative und Innere Medizin ein neues Rechenzentrum entstehen. Und über all dem thront, quasi als Jahrhundert-Chance und -Aufgabe, die Gestaltung des Erweiterungsgeländes Nord.
Für einen Überblick werden auf den folgenden Seiten die laufenden und geplanten Projekte steckbriefartig beschrieben.



Neubau der Klinik für Strahlentherapie



Bild: Staatliches Bauamt Würzburg

Worum geht es?

Mit dem Neubau sollen die historisch gewachsenen und räumlich verteilten Einrichtungen zur Strahlenbehandlung des UKW an einem Ort zusammengefasst werden. In dem siebengeschossigen Bauwerk werden Therapiebereiche, Ambulanzen, eine Tagesklinik, eine Bettenstation und die Palliativstation Platz finden. Die Baustelle befindet sich östlich der Frauenklinik in Hanglage.

Wie ist der Stand der Dinge?

Am 12. Juli 2019 fand der feierliche erste Spatenstich statt. Nach umfangreichen Gründungsarbeiten – unter anderem wurden weit über 200 bis zu 21 Meter lange Betonbohrpfähle eingebracht – startete im April dieses Jahres der Hochbau.

Wie geht es weiter?

Bei planungsmäßigem Baufortschritt ist mit einer Betriebsaufnahme der neuen Klinik für Strahlentherapie im Sommer 2025 zu rechnen.

Was sind die Besonderheiten?

Drei der sieben Stockwerke sind unterirdisch. In der talseitigen Eingangsebene, also im zweiten Untergeschoss, werden bis zu fünf Linearbeschleuniger, die Brachytherapie, die bildgebende Diagnostik sowie die Tagesklinik untergebracht. In Würdigung der Strahlenschutzbelange erhalten die Wände in diesem Bereich eine Stärke von bis zu annähernd zwei Metern.



Neubau der Apotheke

Worum geht es?

Um die Betriebsfähigkeit der Apotheke des Klinikums vor dem Hintergrund gestiegener Leistungen und strengerer regulatorischer Vorgaben sicherzustellen, muss für den pharmazeutischen Herstellungsbereich ein neuer Standort geschaffen werden. Betroffen ist die Fertigung von Ernährungslösungen für Neugeborene und von Zytostatika. Der Neubau soll im Campusgelände auf der Grünfläche gegenüber dem Gebäude D30 errichtet werden.

Wie ist der Stand der Dinge?

Für die Planungs- und Bauleistungen der Maßnahme beauftragte das UKW einen Totalunternehmer. Nach umfangreichen Abstimmungsgesprächen aller Beteiligten wurde der Bauantrag erstellt und der Stadt Würzburg zur Genehmigung vorgelegt.

Wie geht es weiter?

Nach der Genehmigung durch die Stadt Würzburg kann mit der Baumaßnahme begonnen werden. Eine Inbetriebnahme ist für 2024 vorgesehen.

Was sind die Besonderheiten?

Da die Kosten des Vorhabens über dem Grenzwert von fünf Millionen Euro liegen, handelt es sich um eine große Baumaßnahme, die normalerweise über die Staatsbauverwaltung abgewickelt wird. Allerdings übernimmt das Klinikum mehr als die Hälfte der Finanzierung, weshalb die Bauherreneigenschaft dem UKW übertragen wurde. Klinikumsintern bearbeitet der Geschäftsbereich „Technik und Bau“ das Projekt.

Bild: GBS / Uniklinikum Würzburg

Worum geht es?

Auf dem Luitpold-Campus werden unterirdische Versorgungskanäle aufwändig saniert oder neu errichtet. Dabei werden die Leitungen für sämtliche Medien, also Wasser, Dampf und Strom, erneuert. Aufgrund des Umfangs und der Komplexität wird die Baumaßnahme in sechs Abschnitten realisiert. Das unterirdische Netz an Versorgungsgängen umfasst insgesamt eine Länge von 2,3 Kilometern. Die Baumaßnahme stellt eine moderne Energieversorgung auf dem Luitpold-Campus sicher.

Modernisierung der Ver- und Entsorgungsinfrastruktur

Wie ist der Stand der Dinge?

Im Bereich der öffentlichen Straßen (Josef-Schneider-Straße und Oberdürrbacher Straße) ist der Tiefbau abgeschlossen und die Oberflächen wurden wiederhergestellt. In die fertigen Leerrohre werden derzeit die neuen Leitungen eingezogen. Auf dem Campusgelände wird gerade im Süden in der Nähe des Heizkraftwerks des UKW gebaut. Dadurch ist der sonst mögliche Ringverkehr auf dem Areal unterbrochen. Umleitungen gewährleisten die Erreichbarkeit der Gebäude.

Wie geht es weiter?

Im nächsten Abschnitt wird parallel zur entstehenden neuen Strahlentherapieklinte ein Medientunnel gebaut.

Was sind die Besonderheiten?

Um die Erreichbarkeit der Gebäude zu verbessern, wird von der Hautklinik bis zum Vorplatz des Gebäudes D12 eine Rampe für Pkw sowie Fußgängerinnen und Fußgänger gebaut. Außerdem soll am Institut für Hygiene und Mikrobiologie (E1) ein zum Schutz teilweise überdachter Fußgängerweg entstehen. Dadurch kann der nächste Tunnelabschnitt zwischen jetziger Straßensperrung vor D20 und dem Gebäude E1 ab nächstem Jahr am Stück realisiert werden, was eine Zeiterparnis von einem halben Jahr im Gesamtprojekt ermöglicht. Die Gebäude hinter dieser Baustelle bleiben fußläufig aus allen Richtungen erreichbar. Für Pkw wird die gewohnte Anfahrbarkeit aus Richtung Hauptpforte wieder möglich.



Bild: Staatliches Bauamt Würzburg

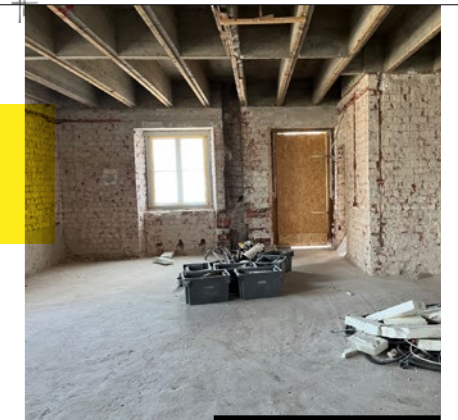
Reproduktionszentrum der Frauenklinik

Worum geht es?

Als wichtige Säule der Frauenklinik soll das Zentrum für gynäkologische Endokrinologie- und Reproduktionsmedizin des UKW zu repräsentativeren Räumen bekommen. Zum anderen gilt es, aktuelle Standards noch besser umzusetzen, was zum Beispiel die labortechnischen Regularien zur künstlichen Befruchtung angeht. Deshalb soll die Einrichtung vom Ostflügel der Klinik umziehen in den denkmalgeschützten und im Gesamtensemble exponierten Turm der Klinik. Dazu werden seit Ende März 2022 die dort bisher vorhandenen Forschungslabore sowie Büro- und Aufenthaltsräume auf drei Stockwerken massiv umgebaut.

Wie ist der Stand der Dinge?

Die drei Stockwerke im Turm der Frauenklinik wurden bis auf die bauliche Grundstruktur entkernt.



Wie geht es weiter?

Die weiteren Umbaumaßnahmen laufen, die Fertigstellung ist für Mitte kommenden Jahres vorgesehen.

Was sind die Besonderheiten?

Durch die Konzentration am neuen Standort rücken die Behandlungs- und Laborräume des Zentrums räumlich zusammen. Um die drei übereinanderliegenden Stockwerke infrastrukturell zu verbinden, wird ein Aufzug für Proben und Biomaterialien installiert.

Umbau der Neuro-Notfallaufnahme



Worum geht es?

Mit dem geplanten Umbau der Notfallaufnahme für neurologische und neurochirurgische Patientinnen und Patienten im Gebäude B1 der Kopfkliniken werden viele Optimierungen angestrebt. So wird zum Beispiel die Liegendkranken-anfahrt vom Haupteingang des Gebäudes wegverlagert und für alle Fachdisziplinen der Kopfkliniken einschließlich der HNO- und der Augenklinik auf eine Zufahrts- und Eingangsebene konzentriert. Das erleichtert die fach- und bedarfsgerechte Steuerung. Für eine noch schnellere neuro-radiologische Diagnostik und Behandlung von Schlaganfall-patientinnen und -patienten sollen eine Angiografieanlage und ein CT in unmittelbarer räumlicher Nähe eingerichtet werden. Ferner ermöglicht die benachbarte Prämedikations-ambulanz eine effiziente Zusammenarbeit mit der Anästhesie. Statt der bisherigen Lösung in einem Durchgangsflur erhalten Angehörige einen übersichtlichen und adäquaten Eingangs- und Wartebereich.

Wie ist der Stand der Dinge?

Das Projekt ist in der Phase der Vorentwurfsplanung.

Wie geht es weiter?

Laufen die weiteren Planungsschritte und dann die Bau-maßnahmen selbst nach Plan, soll das Vorhaben im Jahr 2026 abgeschlossen sein.

Was sind die Besonderheiten?

Die geplante Verlängerung der Straßenbahnlinie wird das bisher schon sehr begrenzte Platzangebot zum Rangieren und Parken der Rettungsfahrzeuge vor dem Haupteingang von B1 weiter reduzieren. Das erhöht den Druck, hier eine neue Lösung zu realisieren. Aktuell erfolgen an den Kopf-kliniken etwa 6.000 bis 7.000 Notfallaufnahmen pro Jahr. Aufgrund der Einbindung der beteiligten Kliniken in diverse, teils überregionale Zentren und Netzwerke ist von einer wei-teren Steigerung der Fallzahlen auszugehen.



Bild: eurluftbild.de/Gerhard Launer

Neubau eines Rechenzentrums

Worum geht es?

Die am UKW bestehende, dezentrale Serverraumstruktur ist in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen und mittlerweile räumlich an ihre Grenzen gestoßen. Um Risiken in der Pa-tientenversorgung und teure Schäden an der Hardware zu vermeiden, soll neben der Einfahrt zum Parkareal A+B – in Verlängerung des Technikgebäudes zwischen Parkhaus und den Zentren für Operative und Innere Medizin – ein neues Rechenzentrum gebaut werden. Die Maßnahme soll die Be-triebssicherheit langfristig gewährleisten. Außerdem wird sie sowohl die aktuell bestehende Komplexität der Server- und Speichernetzwerkinfrastruktur reduzieren als auch die Anzahl der Rechnerräume deutlich verringern.

Wie ist der Stand der Dinge?

Die Entwurfsphase ist fast abgeschlossen.

Wie geht es weiter?

Nach weiteren Planungsschritten und der Bauphase ist die Inbetriebnahme derzeit für Mitte 2025 vorgesehen.

Was sind die Besonderheiten?

Das neue Rechenzentrum wird ein hoch redundant techni-siertes Gebäude. Außerdem werden im Sinne des Klima-schutzes die Serverräume über weite Strecken mit der freien Außenluft temperiert. Nur bei sehr warmem Wetter kommen Kompressionskälteanlagen zum Einsatz. Trotz der Auswei-tung der technischen Infrastruktur sollen Synergieeffekte dafür sorgen, dass die Kosten für die Betreuung, Pflege und Ersatzbeschaffung auf einem konstanten Niveau gehalten werden.



Bild: Loom Architecture Visualisierung

Erweiterungsgelände Nord

Worum geht es?

Auf einem zehn Hektar großen Areal nördlich der Zentren für Operative und Innere Medizin will sich das UKW in Zu-kunft baulich und strukturell weiterentwickeln. Unter anderem sollen dort ein neues Zentrum Frauen-Mutter-Kind sowie ein neuer Komplex für die Kopfkliniken entstehen.

Wie ist der Stand der Dinge?

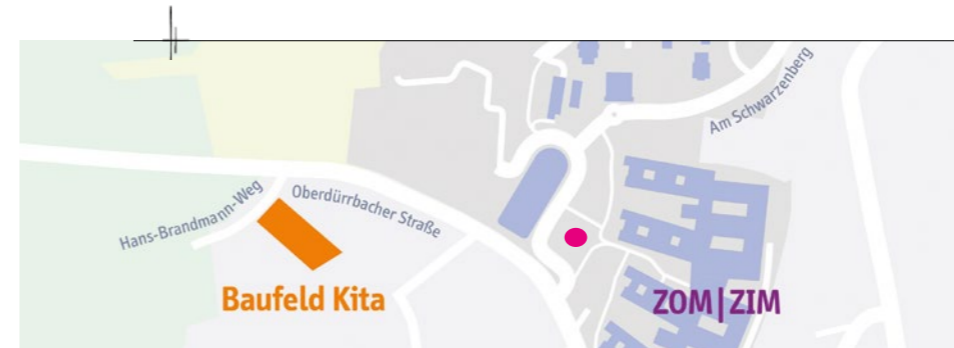
Das Generalplaner-Team um das Architekturbüro Hascher Jehle aus Berlin ging im Oktober 2021 als Sieger aus dem interdisziplinären Planungswettbewerb hervor. Ende März 2022 fasste der Würzburger Stadtrat den Aufstellungsbe-schluss über den Bebauungsplan. Im Juni dieses Jahres wurde das siegreiche Büro vom Freistaat Bayern mit dem Generalplaner-Auftrag zum ersten Bauabschnitt für die Neu-bauten der Kopfkliniken und des Zentrums Frauen-Mutter-Kind beauftragt.

Wie geht es weiter?

Die Planungsgespräche mit den Nutzern sollen in der zweiten Jahreshälfte 2022 starten. Die vorbereitenden Bauarbeiten werden bei kontinuierlicher und störungsfreier Planung im Jahr 2025 erwartet. Die Übergabe und Nutzungsaufnahme des ersten Bauabschnitts sind frühestens für 2032 anvisiert.

Was sind die Besonderheiten?

Eine wichtige Frage ist die künftige Verkehrsanbindung des Erweiterungsgeländes. Geplant ist, die Straßenbahnlinie zu verlängern, sodass diese ab voraussichtlich 2026 oberhalb der Baustelle der neuen Kliniken wendet. Außerdem wird derzeit an einem Mobilitätskonzept gearbeitet. Hierzu wer-den sowohl Beschäftigte des UKW und der Universität, Stu-dierende, Patientinnen und Patienten sowie Besucherinnen und Besucher befragt.



Neubau einer Kindertageseinrichtung

Worum geht es?

Das UKW benötigt bei der Betreu-ung der Kinder seiner Beschäftigten dringend weitere Kapazitäten Dazu plant das Klinikum den Neubau einer Kindertageseinrichtung mit bis zu 110 Plätzen. Hinzukommen soll eine Naturgruppe mit 18 Plätzen. Stand-ort ist der Hans-Brandmann-Weg 3. Das Grundstück im Besitz des UKW liegt in der Nähe der Zentren für Operative und Innere Medizin und des Erweiterungsgeländes Nord.

Wie ist der Stand der Dinge?

Aktuell läuft die Vorbereitung der Planungsphase.

Wie geht es weiter?

Die Inbetriebnahme der Kinder-tagesstätte ist für das Jahr 2025 vorgesehen.

Was sind die Besonderheiten?

Aktuell sucht das UKW einen Trä-ger für die Einrichtung. Dessen pä-dagogisches Konzept soll bei der Planung des Gebäudes berück-sichtigt werden.

Gerade fertiggestellt: Ambulantes Operieren in der Augenklinik

Zwischen September 2020 und März 2022 wurde für die Augen-klinik eine effiziente und zeit-gemäße Funktionseinheit für das ambulante Operieren geschaffen. Dazu wurden ehemalige dezentrale Aufwachbereiche umgebaut. Die Voraussetzungen dafür schuf ein Vorprojekt, bei dem ein zen-traler Aufwachbereich für die Augen- und die HNO-Klinik er-richtet wurde, der nicht zuletzt die Patientenversorgung deutlich ver-besserte. Zu den Herausforderun-gen der Baumaßnahme im laufen-den Klinikbetrieb zählten das Erarbeiten von Hygienekonzepten und die Organisation von Ver- und Entsorgungswegen der Baustelle.

Kernziel: Stabile Dienstpläne

Sein erstes Jahr als Pflegedirektor am UKW stand für Marcus Huppertz im Zeichen von Corona. Beim Interview mit „klinikum & wir“ blickt der gebürtige Eifler aber auch auf neue Projekte und Strukturen am UKW sowie auf die Besonderheiten der Universitätsmedizin Würzburg.

Herr Huppertz, zunächst: Herzlichen Glückwunsch! Vor einem Jahr, zum 1. Juli 2021, kamen Sie an das UKW. Würden Sie den Schritt nochmal machen?

M. Huppertz: Ganz klar und deutlich und aus tiefer Überzeugung: Ja! Und ich sage auch gerne, warum. Wir haben hier sehr gute Rahmenbedingungen, wir haben wahnsinnig engagierte Kolleginnen und Kollegen – in der Pflege sowie in den weiteren Berufsgruppen – und wir haben hier sehr gute Strukturen an unserem Klinikum. Das gilt für das UKW generell und für die Pflegedirektion. Daher bin absolut optimistisch, dass wir die bestehenden Herausforderungen, die der bundesweite Fachkräftemangel auch für uns mit sich bringt und noch bringen wird, auch gemeinsam bewältigen können. Ein Kernziel dieser Bemühungen ist die Stabilität des Dienstplanes in der Pflege. Genau darauf zielt z.B. unser Projekt „Frei ist Frei“ ab. Hinzu kommen viele weitere Projekte und natürlich die allgewaltigen Aufgaben des Alltags.

Ihr erstes Jahr in Würzburg stand dabei ganz im Zeichen von Corona....

M. Huppertz: Ja, leider, und damit auch im Zeichen einer intensiven Dauerbelastung für unsere Klinik und speziell auch für die Kolleginnen und Kollegen im Pflege- und Funktionsdienst, aber auch insgesamt in den multi-professionellen Behandlungsteams. Es



ist nur sehr wenige Monate her, da hatten wir einen absoluten Höchststand an stationären Patientinnen und Patienten mit Covid-Nachweis. Das bedeutete maximalen Aufwand. Diese Phase zum Anfang des Frühjahrs empfand ich als sehr kritisch: Außerhalb des UKW wurde überall im Land über Lockerungen diskutiert, währenddessen stieg die tägliche Belastung bei uns und in den uns umgebenden Häusern weiter an.

Ich bin zutiefst dankbar, dass wir auch diese Phase der Pandemie gemeinsam gemeistert haben. Denn auch hier zeigte sich etwas, was das UKW ausmacht: Es gibt hier ein Miteinander am Klinikum, dass ich als ein-

malig bezeichnen würde. Und dass trotz aller Probleme, die es auch hier bei uns gibt. Aber dieses Miteinander, auch über Berufsgruppen hinweg, ist etwas Wertvolles, was wir alle gemeinsam bewahren und beschützen sollten. Und was wir uns bewusst machen müssen. Das sehe ich auch als eine meiner Kernaufgaben an. Auf der anderen Seite geht es für uns darum, neue Strukturen zu entwickeln, dort wo es nötig und möglich ist.

Ein wichtiges Ziel ist dabei die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter...

M. Huppertz: Genau darum geht es ja auch bei „Frei ist Frei“: Damit wollen wir dazu beitragen, dass unsere Dienstplanstabilität steigt, dass die Kolleginnen und Kollegen eben nicht wie bisher ungeplant aus dem Frei geholt werden. Und so etwas erreicht man eben nicht nur mit einer bunten Werbekampagne! Mit diesem Projekt wollen wir hier am UKW gezielt auf den Stationen für Entlastung bei der belasteten Berufsgruppe der Pflege sorgen. Wir blicken dabei auf die Teams und schauen: Wo ist Unterstützung nötig, zu welchen Zeiten genau? Ich bin sehr stolz, dass wir dieses Projekt nun in die Umsetzung bringen. Sehr viele Kolleginnen und Kollegen haben sich hier eingebracht, intensiv diskutiert, auch kritisch hinterfragt – so können wir gemeinsam etwas schaffen, dass uns alle nach vorne bringt und damit auch die Zufriedenheit deutlich verbessern wird.

Neben der Bindung ist aber auch die Nachwuchsgewinnung weiterhin eine zentrale Aufgabe...

M. Huppertz: Natürlich. Da geht es uns wie den übrigen Kliniken. Wir haben hier in Würzburg das große Glück, dass wir die Berufsfachschulen an unserem Standort haben und dass wir der Träger der praktischen Ausbildung für diese Berufsgruppe sind. Das bedeutet aber auch, dass wir Themen wie Praxisanleitung oder auch die Aufgaben in der Fort- und Weiterbildung permanent weiterentwickeln müssen. In diesem Jahr werden wir mit unserer neu gegründeten Berufsfachschule für OTA/ATA bei den Ausbildungsgängen in den Assistenzberufen der Funktionspflege einen weiteren sehr wichtigen

Meilenstein mit Blick auf unsere eigene, nachhaltige Personalentwicklung setzen. Dahinter steckt auch Mühe, großen Dank an Felix Mensch und sein tolles Team, aber diese Mühe lohnt sich in herausragender Weise. Außerdem freut es mich ganz besonders, dass es uns jetzt gelungen ist, die Leitung der UKW-Akademie für Fort- und Weiterbildung mit einem tollen Menschen neu zu besetzen. (siehe hierzu Artikel auf Seite 38).

Beim Blick zurück auf das erste Jahr am UKW: Was ist noch in besonderer Erinnerung?

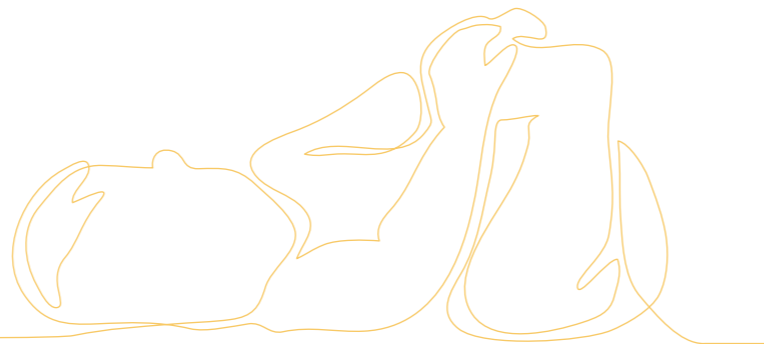
M. Huppertz: Natürlich ist es schade, dass ich das UKW bislang nur unter „Corona-Bedingungen“ kennenlernen konnte. Gemeinsame Aktionen, wie z.B. Weihnachtsfeiern etc., waren nicht möglich. Das finde ich persönlich sehr schade. Etwas, was ich als Rheinländer zudem von den Unterfranken lernen musste: Schweigen kann durchaus auch Zustimmung bedeuten! Zudem habe ich das Glück, mit Matthias Uhlmann einen hervorragenden Stellvertreter zu haben. Ohne ihn und ohne die wirklich großartig arbeitende Team in der gesamten Pflegedirektion – und hier meine ich ausdrücklich die Stabstellen und auch die Pflegedienstleitungen – wäre mir der Start hier in Würzburg, trotz meiner langjährigen Erfahrung im Pflegemanagement und als Pflegedirektor, nicht so leicht gefallen. Auch die Zusammenarbeit im Vorstand ist sehr vertrauensvoll. Natürlich gibt es eine Menge zu tun für uns alle hier am UKW, aber ich möchte schon mal deutlich sagen: Ich bin hier in Würzburg schon sehr glücklich.

Das ist doch eigentlich ein sehr schönes Schlusswort...

M. Huppertz: Nicht ganz. Denn das Schlusswort sollte allen Kolleginnen und Kollegen gebühren, die täglich dazu beitragen, dass wir hier am UKW unsere enormen Aufgaben im Klinikalltag bewältigen. Und das Wort lautet schlicht und einfach: Danke!“

Das Interview führte Stefan Dreising.

Babylotsinnen beraten Mütter und Väter



Am UKW beraten jetzt zwei Babylotsinnen werdende und frischgebackene Eltern bei sozialen und psychischen Herausforderungen. Das Projekt ist das Erste seiner Art in Bayern.

Mit der Geburt eines Kindes beginnt auch für die Eltern ein neues Leben, das neben Freude und Glück auch Fragen und Sorgen mit sich bringen kann. Um Mütter und Väter für den Familienalltag zuhause zu stärken, gibt es seit April 2022 an der Frauenklinik des UKW zwei Babylotsinnen.

freiwillige und kostenlose Gespräch mit unseren Babylotsinnen bietet die Chance, schon in der Geburtsklinik psychosozialen Hilfsbedarf der – werdenden – Eltern zu erkennen und passende Angebote zu vermitteln.“

Unterstützt durch Fördergelder

Für diese Aufgabe wurden die speziell weitergebildeten Mitarbeiterinnen Christine Blum und Daniela Bürtsch eingestellt. Finanziert und getragen wird das Projekt vom klinischen Förderverein „Der Regenbogen e.V. – Verein der Freunde und Förderer der Psychiatrischen Tagesklinik“, unterstützt von Fördergeldern der gemeinnützigen Stiftung SeeYou, der Deutschen Fernsehlotterie und des Lions Clubs.

Das Babylotsen-Programm der Stiftung SeeYou ist bereits in über 100 Kliniken und Arztpraxen in ganz Deutschland etabliert. „Ich kenne es aus meiner früheren Arbeit im peripartalen Netzwerk Frankfurt und dem dortigen Universitätsklinikum und bin vom Nutzen



Christine Blum (links) und Daniela Bürtsch sind die neuen Babylotsinnen am UKW.

des Angebots überzeugt“, sagt Prof. Kittel-Schneider. Sie beantragte deshalb zusammen mit Ursula Berninger und Hans-Reiner Waldbröl, den Vorsitzenden des klinischen Fördervereins „Der Regenbogen e.V.“, Prof. Dr. Achim Wöckel, dem Direktor der Frauenklinik, und Prof. Dr. Christoph Härtel, dem Direktor der Kinderklinik des UKW, die erforderlichen Drittmittel.

Illustration: Valenty - stock.adobe.com

Gratis-Mützen für Krebspatientinnen

Die Würzburger Universitäts-Frauenklinik konnte in diesem Frühjahr 170 farbenfrohe Mützen an interessierte Krebspatientinnen verschenken. Ehrenamtlich handgenäht wurden sie von den Würzburgerinnen Carolin Döhler, Petra Kleider und Jessica Stiegler, die sich in der Interessengemeinschaft Onkomütze (www.onkomuetze.de) engagieren. Die Mützen sind nicht nur ein praktisches Accessoire, sondern auch ein Zeichen mitmenschlicher Solidarität.



Wussten Sie, dass ...



... am UKW fast 200 geschützte Orchideen gerettet wurden?

Das Gebäude D20 – die ehemalige Medizinische Klinik aus dem Jahr 1921 – soll ab dem Herbst 2022 umgebaut werden. Zu den dafür erforderlichen Maßnahmen gehört der Abbruch des einstigen Zentrallabors der Klinik, das sich im Innenhof des Gebäudes befindet. Der Labortrakt aus den frühen 1980er Jahren liegt größtenteils unter der Erde. Ein Teil des Daches dient als Parkplatz, der Rest ist intensiv begrünt. Eine aufmerksame Ärztin des Klinikums teilte vor etwa zwei Jahren dem für die Baumaßnahme verantwortlichen Staatlichen Bauamt Würzburg mit, dass sich unter den Pflanzen des Gründaches auch geschützte Orchideen befänden. Und tatsächlich: Die daraufhin vom Bauamt eingeschaltete Diplom-Biologin Renate Ullrich vom Würzburger Umweltbüro Fabion bestätigte ein Vorkommen der heimischen, gesetzlich besonders geschützten Orchideenart Bienenragwurz (lateinisch *Ophrys apifera*).

Mitte März gruben Beschäftigte eines Gartenbauunternehmens auf dem rund 480 qm großen Areal 191 Bienenragwurz behutsam aus und pflanzten sie an einem vorher

für die Knollengeophyten speziell hergerichteten Ersatzstandort wieder ein. Dieser wird bewusst nicht veröffentlicht, da es leider immer wieder rücksichtslose Zeitgenossen gibt, die geschützte wilde Orchideen rauben, um sie in ihren Garten zu setzen oder zu verkaufen.



Renate Ullrich markierte auf dem kleinen Areal 191 Einzelpflanzen.

Bild: Aokan - stock.adobe.com

UKW mit neuem Leitbild

Der Vorstand und die Strategiekommission des UKW sprachen sich im Juli 2021 für eine Aktualisierung des Leitbildes des Klinikums aus. Zur Umsetzung wurde die interdisziplinäre AG Leitbild-Review ins Leben gerufen.

Bei der Überarbeitung galt folgender Anspruch: Das neue Leitbild soll klare und leicht verständliche Aussagen enthalten sowie für alle Berufsgruppen gleichermaßen stehen. Es baut auf dem bisherigen Leitbild aus dem Jahr 2004, zuletzt aktualisiert in 2013, auf.

Als Oberbegriffe wurden die fünf Dimensionen Vertrauen, Sicherheit, Verantwortung, Fortschritt und Kommunikation entwickelt. Sie lösen die Unterteilung nach Zielgruppen aus dem bisherigen Leitbild ab.

Nach der Veröffentlichung im Intranet mit Mitarbeiterumfrage und der Möglichkeit zur Kommentierung im Mai und Juni dieses Jahres wird das Dokument in den kommenden Wochen mit Aktionen den Klinikumsbeschäftigten noch bekannter gemacht, bevor es ab September in den einzelnen UKW-Einrichtungen umgesetzt wird.



Die AG Leitbild-Review (v.l.): Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus (stellvertretenden Ärztlicher Direktor), Rita Börste (Ärztliche Direktion), Annika Wolf (Stabsstelle Kommunikation), Vanessa Klaus (Klinikpflegedienstleitung) und Prof. Dr. Jens Maschmann (Ärztlicher Direktor). Es fehlt Dr. Jens-Holger Krannich (Geschäftsbereich 2, Referat HR).

Gestärkte Immunzellen für den Kampf gegen Krebs

Sabrina Prommersberger erhält Förderung der DKMS, um die CAR-T-Zelltherapie zu optimieren.

„Leveraging dasatinib as an ON/OFF switch for SLAMF7 CAR T cells to prevent fratricide and exhaustion and augment anti-myeloma potency“. So lautet der Antrag, mit dem sich Dr. Sabrina Prommersberger vom Universitätsklinikum Würzburg (UKW) bei der Stammzellenspenderdatei DKMS um den John Hansen Research Grant beworben hat. Mit Erfolg. Sie erhält für die nächsten drei Jahre ein Preisgeld von insgesamt 240.000 Euro. Ihr Projekt ist gesichert. Sie wird den Einsatz des Medikaments Dasatinib als EIN/AUS-Schalter für SLAMF7-CAR-T-Zellen nutzen, um zu verhindern, dass die T-Zellen, die eigentlich darauf trainiert sind Krebszellen zu erkennen, frühzeitig ermüden und ihre Arbeit einstellen, bevor sie alle Krebszellen abgeräumt haben.

Immunzellen aufrüsten

„Die CAR-T-Zelltherapie ist eine der vielversprechendsten immuntherapeutischen Ansätze für die Behandlung von Krebserkrankungen, die das blutbildende System betreffen, in der Fachsprache hämatologische Malignome genannt“, berichtet Sabrina Prommersberger. „Wir entnehmen aus dem Blut der Patientinnen und Patienten T-Zellen. Das sind weiße Blutkörperchen, die der Immunabwehr dienen. Damit sie auch Krebszellen erkennen und bekämpfen können, verändern wir sie gentechnologisch. Das heißt, wir statten sie im Labor mit künstlichen auf die entsprechende Krebsart zugeschnittenen Rezeptoren aus, sogenannte Chimäre Antigen Rezeptoren, kurz CAR.“ Anschließend werden die „scharf gestellten“ T-Zellen den Erkrankten oder Betroffenen über eine Infusion wieder zugeführt. Mithilfe des spezifischen Oberflächenmarkers können die CAR-T-Zellen die Tumorzellen im Körper aufspüren und zerstören. Das bekannteste Beispiel sind CD19-CAR-T-Zellen, die zur Behandlung von B-Zell-Leukämie und Lymphomen eingesetzt werden.

Die 36-jährige Biologin arbeitet seit sechs Jahren in der AG Hudecek der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW. Mit inzwischen 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern untersucht die Arbeitsgruppe verschiedene CAR-T-Zellen, darunter auch solche, die den Oberflächenmarker SLAMF7 erkennen. Dieser ist auf bösartigen Knochenmarkszellen beim Multiplen Myelom zu finden. Das Multiple Myelom ist eine bösartige Erkrankung der Plasmazellen im Knochenmark. Sabrina Prommersberger und ihre Kolleginnen und

perchen, die der Immunabwehr dienen. Damit sie auch Krebszellen erkennen und bekämpfen können, verändern wir sie gentechnologisch. Das heißt, wir statten sie im Labor mit künstlichen auf die entsprechende Krebsart zugeschnittenen Rezeptoren aus, sogenannte Chimäre Antigen Rezeptoren, kurz CAR.“ Anschließend werden die „scharf gestellten“ T-Zellen den Erkrankten oder Betroffenen über eine Infusion wieder zugeführt. Mithilfe des spezifischen Oberflächenmarkers können die CAR-T-Zellen die Tumorzellen im Körper aufspüren und zerstören. Das bekannteste Beispiel sind CD19-CAR-T-Zellen, die zur Behandlung von B-Zell-Leukämie und Lymphomen eingesetzt werden.

Kollegen haben die SLAMF7-spezifischen CAR-T-Zellen intensiv untersucht und verbessert. Nach mehrjähriger präklinischer Forschung werden die SLAMF7-CAR-T-Zellen nun in der klinischen CARAMBA-Studie getestet.

Erschöpfung der CAR-T-Zellen

„Mein Projekt baut auf den Erfahrungen der CARAMBA Studie und dem klinischen Einsatz von CD19-CAR-T-Zellen zur Bekämpfung von Leukämien und Lymphomen auf: Die CAR-T-Zellen sind häufig so sehr mit der Zerstörung der Krebszellen beschäftigt, dass sie sich verausgaben und nach der Verabreichung ein Erschöpfungszustand eintritt.“ Wie lassen sich also bessere Rahmenbedingungen für die Zellen schaffen? Der Proteinkinasehemmer Dasatinib könnte eine Lösung sein. Vorarbeiten von Dr. Katrin Mestermann aus der AG Hudecek haben gezeigt, dass das Medikament, das oft zur Behandlung einer chronischen myeloischen und akuten lymphatischen Leukämie zum Einsatz kommt, die Funktion der CAR-T-Zellen wie ein EIN/AUS-Schalter steuern kann. Den CAR-T-Zellen wird somit in regelmäßigen Abständen eine – kurze – Pause vom Abräumen der Krebszellen verschafft.

Bild: Christoph Burgstedt - stock.adobe.com



Dr. Sabrina Prommersberger untersucht mit finanzieller Unterstützung des John Hansen Research Grant der DKMS, wie sich mit dem Einsatz des Medikaments Dasatinib die Car-T-Zelltherapie optimieren lässt.

Kleine Pausen erhöhen Gesamtwirkung von CAR-T-Zellen

„Diese Pausentaste möchten und können wir dank der Förderung der DKMS nun genauer untersuchen“, sagt Sabrina Prommersberger zuversichtlich. „Zunächst einmal werden wir testen, ob die Zugabe von Dasatinib bei der Herstellung der SLAMF7-CAR-T-Zellen, ihre Qualität und Quantität beeinflusst. Anschließend werden wir in präklinischen Modellen testen, ob Dasatinib die Wirksamkeit der CAR-T-Zellen erhöht. Unterm Strich stellt sich die Frage: Kann Dasatinib das Wachstum der CAR-T-Zellen verbessern und ihre Fitness erhöhen? Und: Lässt sich der Ansatz auch auf andere CAR-T-Zellarten übertragen?“

„Die Möglichkeit, CAR-T-Zellen mit einem AN/AUS Schalter zu steuern ist ein bahnbrechendes aber auch sehr praxisnahes neues Konzept, denn die Medikamente, die wir als AN/AUS Schalter einsetzen sind klinisch verfügbar, preiswert und sehr gut verträglich.“, kommentiert Prof. Dr. Michael Hudecek. „Wir hoffen sehr, dass wir durch diese Untersuchungen die CAR-T-Zell-Therapie noch wirksamer, sicherer und zugänglicher machen können.“

Wie Darmbakterien zum Kampf gegen Krebs beitragen

Stipendium für Maik Luu für seine Forschung zu Stoffwechselprodukten von Darmbakterien, die Immunzellen effizienter für die Vernichtung von Krebszellen machen.

Drei Jahre lang durfte die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg jährlich eine junge Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler für das Graduiertenstipendium der Novartis Stiftung für therapeutische Forschung nominieren. Nach Dr. Lisa Rauschenberger und Dr. Florian Kleefeldt darf sich nun Dr. Maik Luu über die mit 8.000 Euro dotierte Auszeichnung freuen.

Der Postdoc im Labor von Professor Michael Hudecek hat im vergangenen Jahr mit einer herausragenden Publikation in der Fachzeitschrift Nature Communications auf seine Arbeit aufmerksam gemacht. Mit einem Forschungsteam aus Würzburg und Marburg, wo der Humanbiologe studiert und gearbeitet hat, ist ihm erstmals der experimentelle Nachweis gelungen, dass bestimmte Stoffwechselprodukte von Darmbakterien die Aktivität der Immunzellen steigern und somit die Effizienz von Krebstherapien positiv beeinflussen.

Maik Luu hat herausgefunden, dass das Bakterium *Megasphaera elsdenii* im menschlichen Verdauungstrakt die kurzkettige Fettsäure Pentanoat produziert. Und die ist in der Lage, die zytotoxische Aktivität von CD8-T-Zellen zu steigern. Natürliche CD8-T-Zellen haben ähnlich wie die künstlich hergestellten CAR-T-Zellen als Teil des Immunsystems die Aufgabe, schädliche Zellen auszuschalten. Luu konnte im Experiment zeigen, dass eine Behandlung mit der Fettsäure Pentanoat die Fähigkeit von Tumor-spezifischen T-Zellen verbessert hat, solide Tumormodelle zu bekämpfen.

„Diese Erkenntnis kann helfen, verschiedene Krebstherapien noch wirksamer zu machen“, kommentiert Prof. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, Luus Nominierung. „Ich freue mich sehr, dass wir in Würzburg so überragend begabte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wie Maik Luu haben, die dazu beitragen, mit der permanenten Weiterentwicklung von Immuntherapien den Kampf gegen Krebs zu verbessern. Vor allem in der Erforschung, Anwendung und Ausweitung der CAR-T-Zell-Therapie arbeitet der Würzburger Wissenschaftsstandort seit vielen Jahren in der Weltelite mit.“



Prof. Dr. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg überreicht Dr. Maik Luu (links) das Graduiertenstipendium der Stiftung für therapeutische Forschung.

Würzburger Hepatologinnen und Hepatologen fordern, die Fettleber endlich ernst zu nehmen.

Bei jedem fünften Betroffenen kommt es zu Entzündungen mit schwerwiegenden Folgen.

Alarmzeichen Fettleber

Laura Caracci* ist die tausendste Patientin in der Würzburger Fettleberkohorte. Sie war in letzter Zeit oft müde und hatte ein merkwürdiges Druckgefühl im Bauch. Glücklicherweise hat sie einen aufmerksamen Hausarzt, der sie gründlich untersucht und beim Abtasten des Bauches eine vergrößerte Leber entdeckt hat. Eine Ultraschalluntersuchung bestätigte den Verdacht. Sie hat eine nicht-alkoholische Fettlebererkrankung, kurz NAFLD genannt.

Laura Caracci steht für jeden vierten Menschen auf dieser Welt. Dennoch wird die Fettlebererkrankung viel zu oft bagatellisiert. „Und das ist fatal“, mahnt Professor Dr. Andreas Geier, Leiter der Hepatologie am Uniklinikum. Denn bei jedem fünften Betroffenen entzündet sich die Leber. Aus der nicht-alkoholischen Fettleber wird eine nicht-alkoholische Fettleber-Entzündung (NASH). Und die Entzündung, auch bekannt als Hepatitis, kann schwerwiegende Folgen haben. Das Lebergewebe wird durch hartes narbiges Bindegewebe ersetzt und vernarbt. Aufgrund der Fibrose kön-

nen die Leberzellen ihre zahlreichen Stoffwechsel- und Entgiftungsfunktionen nur noch eingeschränkt wahrnehmen. Die Leber kann sich bis zu einer Zirrhose verhärten und Krebs entwickeln.

Nach Modellierungen, die das Würzburger Leberzentrum mit internationalen Kooperationspartnern für Deutschland aufgestellt hat, wird sich die Zahl der an Zirrhose Erkrankten in den nächsten zehn Jahren mehr als verdoppeln, und damit auch die Zahl der Personen auf der Transplantationsliste. Demgegenüber steht die sinkende Zahl an Spenderorganen. „Wer auf der Liste steht, hat ohne Transplantation eine Lebenserwartung von unter zwei Jahren“, so Geier.

Befund und Therapie verbessern

Vorbeugen ließe sich durch eine Umstellung der Ernährung und Bewegung. Denn der größte Risikofaktor ist Übergewicht. Selbst Betroffene profitieren von einer Lebensstiländerung. „Wenn sie zehn Prozent an Gewicht verlieren, können die Vernarbungen und die damit einhergehenden histologischen

Veränderungen der NAFLD zurückgehen“, weiß Privatdozentin Dr. Monika Rau. Die Oberärztin hat den Forschungsschwerpunkt Fettleber am UKW von Beginn an mitgeprägt und vor zehn Jahren mit Andreas Geier die Würzburger Fettleberkohorte aufgebaut, die heute eine der größten NAFLD-Kohorte in Deutschland und Europa ist.

„Die Kohorte hilft uns dabei, die Entstehung und Entwicklungen der Fettleberbedingten Krankheiten noch besser verstehen und Ansätze für Diagnostik und Behandlung finden“, erklärt Monika Rau. „Wir haben zum Beispiel gelernt, ab welchem Steifigkeitsgrad man Betroffene zur Biopsie schicken sollte. Und wir haben Immunzellen im Blut gefunden, die auf eine Leberentzündung hindeuten. Auch die Darmbakterien wurden unter die Lupe genommen.“ Es kommen immer neue Fragestellungen, die im Rahmen der Kohorte und dank der tausend Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer beantwortet werden könnten.

*Name der Patientin wurde geändert.

Monika Rau und Andreas Geier vom UKW begrüßen die 1.000 Patientin in der Fettleberkohorte.



Fibroscan-Sprechstunde am UKW

Das Uniklinikum Würzburg bietet eine Fibroscan-Sprechstunde an. Bei diesem Spezial-Schall werden die Steifigkeit der Leber und der Verfettungsgrad gemessen.

Anmeldung über Claudia Hart
Telefon 0931 201-40815

Nebennierentumore im Blick behalten

Eine von Würzburg aus geleitete internationale multizentrische Studie belegt, das eine erhöhte Kortisolausschüttung von gutartigen Nebennierentumoren mit einer gesteigerten Sterblichkeit einhergeht.

Drei Prozent der über 50-Jährigen haben Nebennierentumore. Bei den über 80-Jährigen ist sogar jeder zehnte betroffen. 80 bis 90 Prozent dieser Tumore, die meist zufällig, zum Beispiel bei einer Computertomographie bei Gallenproblemen, Nierensteinen oder Rückenleiden, entdeckt werden, sind jedoch gutartig und vermeintlich harmlos. Vermeintlich. Denn eine leicht gesteigerte Produktion des Hormons Kortisol, die viele dieser Tumore mit sich bringen, spaltete vor einiger Zeit die Meinungen. Haben diejenigen mit einem Zuviel an Kortisol ein höheres Sterberisiko?

Bei einem europäischen Nebennierentreffen im Jahr 2014 in München adressierte Prof. Dr. Martin Fassnacht, Leiter des Lehrstuhls Endokrinologie und Diabetologie am Universitätsklinikum Würzburg die Hypothese, dass das Krankheitsbild bei den meisten Betroffenen zu ignorieren sei und animierte seine europäischen Kolleginnen und Kollegen zu einer großen Kohortenstudie namens NAPACA-Outcome. 28 Zentren aus 16 europäischen Ländern und zwei Zentren aus den USA schlossen sich an. Von den 4.374 aufgenommenen Patientinnen und Patienten erfüllten 3.656 sämtliche Studienkriterien: Erwachsene mit gutartigem Nebennierentumor, der größer als ein Zentimeter ist und laut Dexamethason-Test vermehrt Kortisol produziert.

Die Auswertung, die jetzt im renommierten Journal Lancet Diabetes Endocrinology publiziert wurde, hat selbst

Skeptiker wie Martin Fassnacht überzeugt: „Entgegen meiner Hypothese sterben diejenigen mit einem Zuviel an Kortisol tatsächlich eher als diejenigen ohne.“

Frauen unter 65 gefährdet das Zuviel an Kortisol am meisten

Doch es trifft nicht alle gleich. „Zu unserer Überraschung haben wir festgestellt, dass junge Frauen unter 65 mit vermehrter Kortisolausschüttung ein vierfach höheres Risiko haben, eher zu sterben als Frauen ohne Kortisolüberschuss. Interessanterweise scheint letzterer bei Männern über 65 kaum eine Rolle zu spielen.“

Warum ist das so? Es könnte an dem Schutz liegen, den Frauen generell bis zu den Wechseljahren und zehn Jahre danach haben. Sie seien generell gesünder als Männer und hätten eine höhere Lebenserwartung. „Je gesünder die Betroffenen sind, desto relevanter ist



die Rolle des Kortisols“, vermutet Priv.-Doz. Dr. Timo Deutschbein, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Endokrinologie und Erstautor der Publikation. „Hätten die jungen Frauen unabhängig vom Kortisol ein relevant erhöhtes Risikoprofil, zum Beispiel Diabetes, Bluthochdruck, Übergewicht und Nikotinkonsum, würde das Kortisol wahrscheinlich keine wesentliche Rolle mehr spielen.“ All das werde jetzt in Folgestudien genauer untersucht. Auch der kausale Zusammenhang zwischen Zuviel an Kortisol und höherer Sterblichkeit müsse unter die Lupe genommen werden. Schließlich könnte die Sterblichkeit auch mit einem bisher unbekanntem Faktor zusammenhängen, der für die Entstehung und das Wachstum des Nebennierentumors verantwortlich ist und „nur nebenbei“ zur vermehrten Kortisolausschüttung führt.

Zukünftig gilt es vor allem zu prüfen, wem eine Operation oder medikamentöse Behandlung empfohlen werden kann. „Ein Teil der Patientinnen und Patienten würde vermutlich von einer Operation oder medikamentösen Behandlung profitieren“, revidiert Martin Fassnacht seine anfängliche Meinung.

Das MRT zeigt einen drei Zentimeter großen Nebennierentumor auf der rechten Seite. 80 bis 90 Prozent dieser Tumore, die meist zufällig entdeckt werden, sind gutartig.



Martin Fassnacht (links) und Timo Deutschbein vom Uniklinikum Würzburg leiten die multizentrische Studie NAPACA, die bei 3.656 Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer die Auswirkungen einer Kortisolausschüttung von gutartigen Nebennierentumoren untersucht.

Bilder: D. Peter

Dem Tumor das Futter wegnehmen

Milchsäure, die Tumore bei der Glykolyse ausschütten, reprogrammieren Lymphknoten, blockieren die Immunabwehr und schaffen optimale Bedingungen für die Metastasierung.

Die Einladung der US-amerikanischen Society for Immunotherapy of Cancer (SITC) Ende April beim Workshop Tumor Immune Microenvironment in San Diego einen Vortrag zu halten, hielt Dr. Angela Riedel zunächst für einen Scherz. „Dort sprechen nur hochetablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“, meint die 38-jährige Biomedizinerin und Juniorgruppenleiterin am Mildred-Scheel-Nachwuchszentrum am Uniklinikum Würzburg. Doch es war weder ein Scherz noch sollte sie als Lückenfüller herhalten. Ihre Arbeit mit dem Titel „Tumor-Derived Lactic Acid Modulates Activation and Metabolic Status of Draining Lymph Node Stroma“ hatte noch vor der Publikation im Journal Cancer Immunology Research international Aufsehen erregt.

Tumor-Metabolismus und die Verfügbarkeit von Nährstoffen, sind Angela Riedel zufolge gerade ein großes Thema. Dabei geht es um den Stoffwechsel des Tumors. Krebszellen sind hungrig und benötigen vor allem Glukose und Glutamin, um sich zu teilen und zu wachsen. Bei der Verstoffwechslung des Zuckers, der Glykolyse, fällt Laktat an, auch als Milchsäure bekannt. „Mein Interessensgebiet ist der tumor-drainierende Lymphknoten, welcher sehr dicht am Tumor liegt und daher stark beeinflusst wird“, erläutert Angela Riedel und zeichnet zur Veranschaulichung eine weibliche Brust an die Tafel, mit einem Tumor, von dem Flüssigkeit zum tumordrainierenden Lymphknoten fließt. Als Wächterlymphknoten filtert er als erster die vom Tumor ausgeschüttete Flüssigkeit.

Reprogrammierung des Lymphknotens

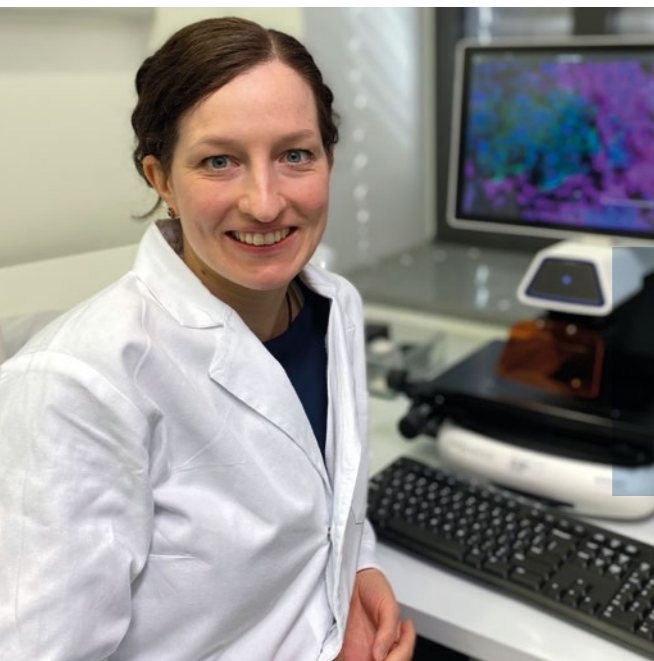
Eigentlich sollte der Lymphknoten seiner immunologischen Funktion nachkommen und sogenannte T-Zellen aktivieren die den Tumor bekämpfen. Warum ist das Filtersystem der Lymphknoten gehemmt? Was hat den Lymphknoten derart reprogrammiert, dass er sogar eine ideale Umgebung für Metastasen bildet? Bei der Suche nach Antworten hat Angela Riesel ihr Augenmerk auf die Fibroblasten gelegt. Das sind wichtige stromale Zellen, die dem Lymphknoten die Struktur geben, den Lymphknoten koordinieren und den Kontakt zwischen den dendritischen Zellen und T-Zellen herstellen. „Wir haben schließlich gesehen, dass die Milchsäure das Stroma verändert. Die Untersuchungen in vitro konnten wir jetzt in vivo, an Mäusen, bestätigen“, sagt die Mutter einer zweieinhalbjährigen Tochter.

Die Milchsäure, die der Tumor bei der Glykolyse ausschüttet, blockiert die Immunabwehr. Der Tumor kann also die nachgeschalteten Lymphknoten reprogrammieren. Und wie verhält es sich mit der Reprogrammierung, wenn die Metastase da ist? Lässt sich die Milchsäure zum Beispiel mit der Gabe von Natriumbicarbonat neutralisieren? In ihren Versuchen waren die negativen Effekte der Milchsäure zumindest nicht mehr zu sehen, sobald der pH-Wert angehoben wurde. Nun gilt es breitere Analysen zu machen, vor allem mit humanen Proben, die sie von der benachbarten Frauenklinik erhält.

Zucker und Fett fördern Brustkrebs und Metastasierung

Mit ihren Untersuchungen unterstreicht Angela Riedel einmal mehr die Bedeutung von Ernährung auf unsere Gesundheit. Ein Übermaß an Zucker und Fett fördert Brustkrebs und die Metastasierung. „Grundsätzlich geht es darum, dem Tumor das Futter wegzunehmen“, bringt es Angela Riedel auf den Punkt.

Der tumor-drainierende Lymphknoten hat es Angela Riedel besonders angetan, da er sowohl in der Immunantwort als auch im metastatischen Prozess involviert ist. „Er sollte die Balance halten, tut es aber nicht“, sagt die Forscherin mit Leib und Seele.



Das Forschungsteam vor dem Photonenzählenden-CT am Uniklinikum Würzburg v.l.n.r.: PD Dr. Bernhard Petritsch, Prof. Dr. Thorsten Bley, Dr. Henner Huflage, Dr. Jan-Peter Grunz und MTRA Ina Fiku.

Präzise Bilder in Sekundenschnelle bei halber Strahlendosis

Professor Dr. Thorsten Bley können seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie derzeit jeden Tag aufs Neue überraschen. Sei es mit einem Bild vom Herzen, der Wirbelsäule oder dem Innenohr. Die Röntgenaufnahmen, die der neue Computertomograph (CT) macht, sind gestochen scharf. Weil der Detektor des neuen CT jedes einzelne Photon zählt, das durch den Körper geschickt wird und nicht wie seine Vorgänger die Röntgenquanten in einem Lichtstrahl bündelt. Und das bei halber Dosis der Röntgenstrahlen und in Sekundenschnelle.

Der Photonenzählende-CT ist ein Forschungs Großgerät, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nach Artikel 91b Grundgesetz zur Hälfte gefördert wird. „In den nächsten fünf Jahren haben wir die Verpflichtung, mit dem Gerät das zu tun, wofür wir am Universitätsklinikum arbeiten“, betont Bley. „Im Sinne unserer Patientinnen und Patienten forschen!“

Auszeichnung für Forschung an Hormon-Knochen-Interaktion

Über den Tellerrand hinausschauen und interdisziplinär arbeiten, das ist seine Devise. Mit diesem Weitblick ist es Prof. Dr. Franz Jakob gelungen, eine starke Verbindung zwischen Hormonsystem und Bewegungsapparat herzustellen. Dass sich bereits vor 20 Jahren ein Internist und Endokrinologe auf orthopädische und unfallchirurgische Fachgebiete gewagt hätte, sei schon außergewöhnlich gewesen, berichtet der Seniorprofessor für Regenerationsforschung rückblickend. Damals habe man die Wissenschaft der Hormone eher an Drüsen und frauenspezifischen Erkrankungen aufgehängt. Doch auch Knochen können wichtige hormonell aktive Botenstoffe für den Stoffwechsel aussenden. Und umgekehrt haben Hormone Auswirkungen auf die Knochen und den gesamten Bewegungsapparat. Für sein interdisziplinäres Engagement wurde Franz Jakob von der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie (DGE) mit ihrer höchsten Auszeichnung geehrt, der Berthold-Medaille.



Jakob hielt fast zwei Dekaden lang eine Professur für Klinische und Experimentelle Osteologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg; der Lehrstuhl war und ist an der Orthopädischen Klinik König-Ludwig-Haus angesiedelt.

Bild: L. Lichonowicz

Bild oben: D. Peter

ZESE Nordbayern als Referenzzentrum zertifiziert

Das am UKW angesiedelte Zentrum für Seltene Erkrankungen – Referenzzentrum Nordbayern (ZESE Nordbayern) erhielt im Februar dieses Jahres eine Zertifizierung auf Grundlage der Anforderungen des Nationalen Aktionsbündnisses für Menschen mit Seltenen Erkrankungen (NAMSE) und des Gemeinsamen Bundesausschusses. Die Einrichtung ist damit das erste von bundesweit über 30 Zentren für Seltene Erkrankungen, die sich mit dem neuen, auf freiwilliger Basis vergebenen Zertifikat schmücken darf.

Eine Maßnahme zur Qualitätssicherung

Prof. Dr. Helge Hebestreit, der Direktor des Zentrums, führt diese Vorreiterposition und den insgesamt sehr schnellen Ablauf der Zertifizierung auf die gute Vorbereitung und die hohe Motivation des Würzburger Teams zurück. „Einer der Faktoren dabei war unser Wille zu Qualitätssicherung und -verbesserung“, erläutert der Spezialist für die Seltene Erkrankung Mukoviszidose.

Neben den Effekten für das Qualitätsmanagement verspricht er sich von der erfolgreichen Zertifizierung indirekte Vorteile bei der Implementierung von anstehenden Projekten, beispielsweise im Bereich der Genomforschung. Und auch bei den Verhandlungen mit den Krankenkassen und dem Freistaat Bayern kann sich das Dokument zukünftig positiv auswirken.

Eine weitere Absicherung der Betroffenen

„Für die Patientinnen und Patienten bedeutet das Zertifikat, dass sie sich sicher sein können, dass die Abläufe in unserem Zentrum genau dem entsprechen, was das mit Expertinnen und Experten aus vielen Bereichen besetzte NAMSE-Bündnis für sinnvoll erachtet“, beschreibt Hebestreit.



Prof. Dr. Helge Hebestreit und seine Teamkolleginnen Silke Amelang (links) und Lisa Pfister freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung.



Zu den neu ausgestellten Motiven der Fotoschau gehört diese Ansicht der Burg Wertheim.

AUFGEPASST!

Wieder neue Fotos aus aller Welt

Seit dem Jahr 2015 stellen Mitglieder des Bosch Rexroth Fotoclubs kontinuierlich ausgewählte Werke auf den Stationen und Fluren sowie in den Wartebereichen der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW aus. Verteilt in den Häusern A3 und A4 des Zentrums für Innere Medizin an der Oberdürrbacher Straße, sorgen die meist farbenprächtigen Fotografien für willkommene Seh-erlebnisse an den ansonsten neutralen Wänden.

Von Zeit zu Zeit tauscht der Fotoclub einen Teil der rund 100 kostenlos zur Verfügung gestellten Bilder aus. Nach einer Unterbrechung dieser wohletablierten Praxis in den letzten zwei Jahren durch die Corona-Pandemie wurden im Mai 2022 wieder 64 neue Fotos geliefert und aufgehängt. Damit steigt die Gesamtzahl der bisher präsentierten Bilder auf knapp 400.

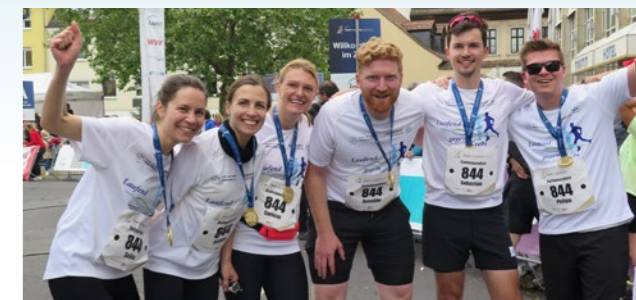
In den vergangenen Jahren zeigte sich, dass die Aufnahmen mehr sind, als „nur“ ein abwechslungsreicher Wandschmuck. So nutzen sie viele Besucherinnen und Besucher als Orientierungshilfe – und manchen Patientinnen und Patienten dienen sie als Ansporn und Wegmarke für ihre Gehübungen. Auch beim Personal kommen die ästhetisch abgelenkten Natur- und Objektschönheiten sowie die meist positiven Bildstimmungen sehr gut an.

Bild: H. Reider

Sportliches Uniklinikum



In diesem Frühjahr zeigten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKW bei gleich drei Veranstaltungen wieder bewegungsfreudig und teamfähig.



Mit 23 Teams beim Staffelmарathon dabei

Am 29. Mai fand im Rahmen des iWelt-Marathons Würzburg wieder ein Staffelmарathon statt. Dabei absolvierten Gruppen von jeweils maximal sechs Läuferinnen und Läufern gemeinsam die rund 42 Kilometer lange Strecke durch die Würzburger Innenstadt. Mit 23 Teams stellte das UKW mehr als die Hälfte aller am Staffelmарathon teilnehmenden Mannschaften. „Als Ärztlicher Direktor des Klinikums und selbst leidenschaftlicher Läufer bin ich von diesem hohen Engagement und dem gelebten Teamgeist gleich in doppelter Weise begeistert“, kommentiert Prof. Dr. Jens Maschmann. Gemeinsam mit dem Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“ stellte das Uniklinikum seine Beteiligung unter das Motto „Laufend gegen Krebs“. Deutlich wurde dies durch Lauf-Shirts und Trinkflaschen mit entsprechendem Aufdruck, die an alle UKW-Teammitglieder verschenkt wurden.

Für die Dauer der diesjährigen Fastenzeit startete das Betriebliche Gesundheitsmanagement des UKW die Bewegungs-Challenge „MOVE IT 4 WERA 2022“. WERA steht für die bayerischen Krebszentren Würzburg, Erlangen, Regensburg und Augsburg. Zusammen sollen sie zukünftig ein neues Nationales Centrum für Tumorerkrankungen bilden. Aufgabe der Challenge war es, zwischen dem 2. März und 17. April einen virtuellen Rundkurs zwischen den vier Zentren von 525 km Länge möglichst oft abzulaufen. Dazu fanden sich UKW-Mitarbeitende in bis zu sechsköpfigen Teams zusammen und sammelten gemeinsam Kilometer. Es zählten sowohl Schritte, als auch alle anderen Arten der sportlichen Aktivität, die dann in Schritte umgerechnet wurden. Am Ende kamen die 540 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf fast 227 000 km. Die VR-Bank Würzburg spendete für die ersten 500 Teilnehmenden je zehn Euro an den Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs e. V.“, wofür wir uns herzlich bedanken.

61.000 Kilometer per Rad

Stadtradeln ist eine Klima-Bündnis-Kampagne, bei dem es darum geht, 21 Tage lang möglichst viele Alltagswege klimafreundlich mit dem Fahrrad zurückzulegen. Wie schon in den vergangenen Jahren beteiligte sich das Uniklinikum Würzburg auch in 2022 an der Aktion. Das Team „UKW Radler – Uniklinik Würzburg“, bestehend aus 270 aktiven Radfahrerinnen und Radfahrern sammelte zwischen dem 7. und 27. Mai insgesamt fast 61.000 km. Im Vergleich zum verbrennungsmotorisierten Straßenverkehr blieben unserer Atmosphäre dabei über neun Tonnen Kohlendioxid erspart. Übertroffen wurde diese Gemeinschaftsleistung nur noch vom Team des Deutschhausgymnasiums.



Größte Gesamtmannschaft und vier Teams auf dem Siegerpodest

Mit 161 angemeldeten Läuferinnen und Läufern stellte das Uniklinikum die größte Unternehmensmannschaft des diesjährigen Würzburger Firmenlaufs WUE2RUN am 23. Juni. In der Damenteamwertung belegten die jeweils vierköpfigen UKW-Teams die Plätze 1 und 3, bei den Mixed-Teams die Plätze 1 und 2. Prof. Dr. Jens Maschmann, Ärztlicher Direktor des Klinikums, der selbst auch mitlief, dankte allen Teilnehmern und dem Organisationsteam am UKW: „Es freut mich sehr, dass wir eine so tolle Gemeinschaftsleistung geschafft haben. Genau das zeichnet unser Klinikum quer durch die alle Berufsgruppen aus. Und natürlich: Herzlichen Glückwunsch an alle Läuferinnen und Läufer! Im kommenden Jahr wollen wir dann unseren Titel als größte Mannschaft verteidigen.“



... immer einen Schritt voraus!



www.ukw.de

Prof. Frosch bleibt Präsident des MFT

Im Juni dieses Jahres wurde Prof. Dr. Matthias Frosch beim Fakultätentag in Essen mit überwältigender Mehrheit für drei weitere Jahre als Präsident des Medizinischen Fakultätentages (MFT) bestätigt. Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg und Vorstandsmitglied des Uniklinikums Würzburg bekleidet dieses Amt bereits seit 2019.

„Ich freue mich sehr über dieses Vertrauen. Ein Schwerpunktthema wird nun die Reform der Ärztlichen Approbationsordnung sein. Denn dadurch können Themenfelder wie digitale Kompetenzen, Wissenschaftskompetenz, ambulante Medizin und Interprofessionalität in der Lehre besser ver-

mittelt werden. Hier werden wir als Verband Tempo machen“, so Frosch. Zudem werde der MFT weiter daran mitarbeiten, gezielt fachübergreifende Forschungsinfrastrukturen, wie etwa Biodatenbanken, Datenintegrationszentren oder das Netzwerk Universitätsmedizin zu unterstützen und deren Ausbau zu fördern.

Der MFT ist der Verband der Medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Deutschlands. Diese verantworten Lehre und Forschung in der Human- und Zahnmedizin sowie der Gesundheitswissenschaften in über 70 verschiedenen Studiengängen mit insgesamt 100.000 Studierenden.



Prof. Dr. Matthias Frosch

Neuer Förderverein unterstützt KOI

Der Bereich „Komplementäre Onkologie Integrativ“ (KOI) des am UKW angesiedelten Comprehensive Cancer Centers (CCC) Mainfranken widmet sich einer wissenschaftlich fundierten, ganzheitlichen Betreuung und Unterstützung von Menschen mit einer onkologischen Erkrankung. „Zu unserem Angebot gehört eine Pflegesprechstunde. Unter anderem wird dort Patientinnen und Patienten während oder nach einer Chemotherapie geholfen, Nebenwirkungen besser zu kompensieren – zum Beispiel durch Akkupunktur“, schildert Dr. Claudia Löffler, die Leiterin des KOI-Teams. Allerdings ist nach ihren Angaben die Stellenfinanzierung der beiden dort tätigen, speziell ausgebildeten Pflegerinnen problematisch.

Hier springt jetzt der neue Förderverein zur Unterstützung der Komplementärmedizin für onkologische Patienten e.V. bei. Gegründet wurde er von ehemaligen Krebspatientinnen und -patienten. „Angetrieben durch eigene positive

Erfahrungen mit der Komplementärmedizin, wollen wir uns für diese wichtige Säule der Therapie stark machen“, betont Reinhold Stauder, der 1. Vorsitzende des Vereins. Als erste Maßnahme auf diesem Weg überreichte Stauder am 24. Juni dieses Jahres eine Spende von 3.450 Euro an Dr. Löffler. „Dieser Betrag reicht aus, um unsere Pflegesprechstunde drei weitere Monate sicherzustellen“, freut sich die Teamleiterin.

Spendenkonto

Förderverein zur Unterstützung der Komplementärmedizin für onkologische Patienten e.V.
Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE05 7905 0000 0049 283617



Bei der Spendenübergabe, v. l.: Gisela Walter (2. Vorsitzende Förderverein KOI), Manuela Sauer (UKW), Beate Beyrich (Schatzmeisterin Förderverein KOI), Reinhold Stauder (1. Vorsitzender Förderverein KOI) und Dr. Claudia Löffler (UKW).

Neues Kursangebot für Eltern von Frühgeborenen

Raketenstart ins Familienleben – so heißt ein neues Kursprogramm an der Würzburger Universitäts-Kinderklinik. Zielgruppe sind die Eltern von Frühgeborenen oder kranken Neugeborenen. „Ein vergleichsweise langer Klinikaufenthalt, die speziellen Bedürfnisse der Kinder sowie die Sorge um deren Gesundheit und Entwicklung zählen zu den besonderen Herausforderungen, denen sich viele dieser Familien stellen müssen“, schildert Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Härtel und fährt fort: „Um ihnen in dieser Situation gezielt unter die Arme zu greifen, hat unser Elternberatungsteam ein innovatives Schulungs- und Kommunikationsangebot entwickelt.“

Sechs eigenständige Module

Das kostenlose Kursprogramm besteht aus sechs inhaltlich eigenständigen Modulen, die unabhängig voneinander besucht werden können. Sie widmen sich Fragen wie: Wie sieht die Erlebniswelt eines Frühgeborenen aus? Wie kann ich mein Kind in seiner Entwicklung unterstützen? Was tue ich zuhause bei gesundheit-

Das Elternberatungsteam der Würzburger Universitäts-Kinderklinik präsentiert ihr neues Kursangebot für Familien mit Frühgeborenen oder kranken Neugeborenen.



lichen Problemen – vom ersten Schnupfen bis zur Ersten Hilfe? Wie finde ich für mich selbst in einer anstrengenden Zeit Zugang zu kraftspendenden Ressourcen?

Bei den rund einstündigen Treffen wechseln sich Lerneinheiten und interaktive Elemente ab. Da es sich um Gruppenschulungen handelt, besteht immer auch die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern in einer ähnlichen Lebenssituation auszutauschen.

Die Kursmodule finden mit Ausnahme von Feiertagen immer donnerstags um

13:00 Uhr im Konferenzraum der Seelsorge im dritten Stock der Universitäts-Frauenklinik statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Das Programm gibt es unter www.ukw.de/kinderklinik



Das Mutter-Kind-Zentrum im Portrait

Eine neue Broschüre erläutert laienverständlich das breite Leistungsangebot des Mutter-Kind-Zentrums des UKW. Expertinnen und Experten aus Geburtshilfe, Frauenheilkunde, Pädiatrie, Anästhesie und Psychiatrie beraten dort Schwangere und versorgen sie von der Geburt bis ins Wochenbett. Sie betreuen individuell natürliche und Risikogeburten. Kranke Babys und Frühgeborene erhalten die bestmögliche Behandlung. Das Zentrum vereint die Sicherheit der Hochleistungsmedizin mit warmherziger Zuwendung.

Ein PDF der Broschüre findet sich hier:

www.ukw.de/behandlungszentren/perinatalzentrum-pnz



Eine Woche lang trainierten interdisziplinär besetzte Teams die Abläufe und die Zusammenarbeit im Schockraum. Insgesamt konnten sich dabei 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in realitätsnahen Simulationsszenarien erproben.



Im Debriefing wurden Schlüsselsituationen des Szenarios kollegial nachbesprochen und analysiert.

Erfolgreich im Schockraum trainiert

In den zwei chirurgischen Schockräumen des UKW findet die Erstversorgung schwerverletzter Patientinnen und Patienten statt. Dabei arbeiten Medizinerinnen und Mediziner aus verschiedenen Fachabteilungen sowie Pflegekräfte und technisches Assistenzpersonal eng zusammen. Die Schockraum-Führungsgruppe besteht aus Anästhesiologie, Unfallchirurgie, Allgemeinchirurgie und Radiologie sowie bei Bedarf weiteren Disziplinen. Um die komplexen Abläufe sowie die interdisziplinäre und berufsgruppenübergreifende Kooperation und Kommunikation zu schulen, fand vom 28. März bis 1. April 2022 erstmals ein gemeinsames Schockraumtraining am UKW statt. Die Inhalte und die Organisation wurden von einem Team aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der genannten Disziplinen geleistet. Bei der Umsetzung konnte es die Ausstattung und das Know-how des Simulationszentrums der Klinik für Anästhesiologie nutzen.

Training vor Ort mit Video-Dokumentation

Für die Fortbildung wurde einer der beiden chirurgischen Schockräume im Tagesbetrieb zur Verfügung gestellt. Im Trainings-Schockraum installierte das Organisationsteam ein mobiles Audio-Video-System, mit dem die Trainings für die anschließende Auswertung aufgezeichnet wurden.

Jede Schulungsgruppe bestand aus acht Personen. Wie in der Realität wurde dieser von einem – hier allerdings geschau-spielerten – Notarzt ein „Schwerverletzter“ übergeben. Die Rolle des Patienten übernahm einer der Full-Scale-Simulatoren aus dem Bestand des Simulationszentrums. Hierbei handelt es sich um eine lebensgroße Nachbildung des

menschlichen Körpers, die computergestützt und verbunden mit einer aufwändigen technischen Apparatur auf diverse klinische Eingriffe wie ein „echter Patient“ reagiert. Für ergänzende Informationen zum Szenario war von jeder beteiligten Disziplin eine Tutorin oder ein Tutor mit im Raum.

80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult

Jedes Team spielte zwei, jeweils etwa 20-minütige Szenarien durch. Unmittelbar im Anschluss an jedes Szenario fand ein sogenanntes Debriefing statt, bei dem anhand der Video- und Tonaufzeichnungen Schlüsselsituationen analysiert wurden. Insgesamt dauerte das Training je Team etwa vier Stunden, sodass in der Aktionswoche zehn Teams, also 80 Beschäftigte, geschult werden konnten.

In der Evaluation bewerteten alle Teilnehmenden das Training als zielführend und eine große Mehrheit wünscht sich eine regelmäßige Wiederholung. Auch das Orga-Team zog ein äußerst positives Resümee der Premiere. Laut der Anästhesistin Jasmin Wagner verbesserte das gemeinsame Training bei vielen das Verständnis für die Aufgaben und Herausforderungen der anderen Disziplinen. Dr. Oliver Happel, Leiter Simulation und Notfalltraining an der Klinik für Anästhesiologie, ergänzt: „Die Aktion zielte nicht nur darauf ab, die Kolleginnen und Kollegen zu trainieren und zu motivieren. Vielmehr wurden dabei auch Prozesse erkannt, die man noch optimieren kann. Letztlich zahlt sich die Schulung so auch in einer noch sichereren Patientenversorgung aus.“ Nach dem gelungenen Auftakt soll das Schockraumtraining am UKW in Zukunft möglichst regelmäßig durchgeführt werden.

Schadstoff-Unfall simuliert: Erfolgreiche Übung in der Notaufnahme

Dekontaminationsanlage im Praxistest: Rund 90 Beteiligte trainieren Zusammenarbeit zwischen Feuerwehren, Bayerischem Roten Kreuz und Uniklinikum.

Alarm an der Uniklinik Würzburg: Am Samstagmorgen werden zwei Patienten angekündigt, die einen Unfall mit Schadstoffen erlitten haben. In wenigen Minuten wird daher die spezielle Dekontaminationsanlage am UKW eingerichtet. Kurz darauf werden die Patienten gebracht. Bevor der erste Patient in der UKW-Notaufnahme gesichtet und versorgt wird, muss er zuerst dekontaminiert, also mit Wasser abgewaschen werden. Um diese konkreten Abläufe ging es bei einer Übung am Samstag, 30. April, direkt vor der Notaufnahme der Würzburger Uniklinik.

Rund 90 Personen beteiligt

Über den Tag verteilt waren rund 90 Personen an der Übung beteiligt. Die Uniklinik war mit rund 20 Personen aus Pflege, Ärzteschaft und Technik vertreten. Hinzu kamen nacheinander etwa 70 Beteiligte der Feuerwehren von Stadt und Landkreis Würzburg, aus Kitzingen, Main-Spessart und den Einheiten des Katastrophenschutzes des BRK, um die Arbeit mit der Dekontaminationsanlage am UKW zu trainieren.

Prof. Dr. Thomas Wurmb, Leiter der Sektion Notfall- und Katastrophenmedizin am UKW: „Um die Betroffenen vor einer Einwirkung des Schadstoffes zu schützen und um eine Verschleppung des Stoffes in die Krankenhäuser zu vermeiden, ist eine sogenannte Dekontamination nötig. Hierbei wird Kleidung entfernt und die Patienten werden mit Wasser gewaschen. Hierfür haben wir am UKW gemeinsam mit den Kollegen der Berufsfeuerwehr, den Spezialkräften des Bayerischen Roten Kreuzes und der UKW-Technik vor drei Jahren eine eigene Dekontaminationsanlage installiert.“ 2020 erfolgte die erste Übung, eine zweite Übung war für 2020 geplant. Sie musste jedoch pandemiebedingt mehrmals verschoben werden.

Die Dekontamination, also das Reinigen der Patienten, erfolgt in der zeltähnlichen Anlage durch die speziellen Einheiten der Feuerwehren und der Rettungsdienste. „Es ist wichtig, dass wir gemeinsam solche Abläufe praxisnah üben können. Denn so können wir uns gemeinsam bestmöglich auf solche Szenarien vorbereiten und unsere Abläufe verbessern. Daher danke ich allen, die an dieser Übung teilgenommen haben“, so Helmut Sattler, zuständiger Übungsleiter bei der Berufsfeuerwehr Würzburg.



Die Dekontamination, also das Reinigen der Patienten, erfolgt in der zeltähnlichen Anlage durch die speziellen Einheiten der Feuerwehren und der Rettungsdienste.



Nach der erfolgreichen Dekontamination übernehmen speziell geschulte Pflegekräfte des UKW den Patienten. Er wird dabei schnell mit Handtüchern abgedeckt.

Neuer öffentlicher Defibrillator im ZIM



In der Nähe der Pforte des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) des Uniklinikums Würzburg steht seit Anfang Mai dieses Jahres zur Wiederbelebung von leblosen Personen ein neuer automatisierter externer Defibrillator (AED) zur allgemeinen Nutzung bereit. Damit erhöht sich die Patientensicherheit, denn bislang gab es auf der gesamten Ebene 0 – der sogenannten Magistrale – des Doppelzentrums für Operative und Innere Medizin nur einen einzigen öffentlich zugänglichen AED, und zwar an der Pforte des ZOM.

In einem publikumsträchtigen Bereich

Die Installation des neuen, etwa werkzeugetroffen großen Kastens geht zurück auf eine Initiative des UKW-Intensivpflegers und Notfallsanitäters Manuel Hassemer. Er berichtet: „Als einer der Trainer der internen Reanimationsschulungen des Klinikums sage ich den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern immer wieder, wie wichtig es für die Überlebenschancen der Betroffenen ist, dass bei der Wiederbelebung frühzeitig ein AED zum Einsatz kommt. Im Kontrast dazu fiel mir auf, dass gerade am publikumsträchtigen Bereich rund um die ZIM-Pforte mit der nahen Cafeteria kein Exemplar verfügbar war.“ Auf seine Anregung hin wurde dieser Mangel nun behoben. Außerdem wurde bei dieser Gelegenheit auch gleich ein Wegweisersystem in der Magistrale angebracht, das mit entsprechenden Piktogrammen die Richtung zum nächstgelegenen AED weist.

Auch von Laien zu bedienen

Ein Defibrillator soll den natürlichen Herzschlag bei einem schockbaren Rhythmus in einer Reanimation wiederherstellen. Dazu gibt das Gerät über Elektroden auf der Brust der oder des Betroffenen Stromstöße ab. „Der AED sollte bei jeder Reanimation angeschlossen werden. Also immer wenn eine Person plötzlich nicht mehr ansprechbar ist und nicht mehr normal atmet. Dabei ist das Gerät so konzipiert, dass es auch ein Laie bedienen kann. Neben einer klaren Sprachsteuerung der einzelnen Schritte analysiert der Defibrillator selbstständig, ob ein Stromstoß überhaupt sinnvoll ist“, erläutert Hassemer.



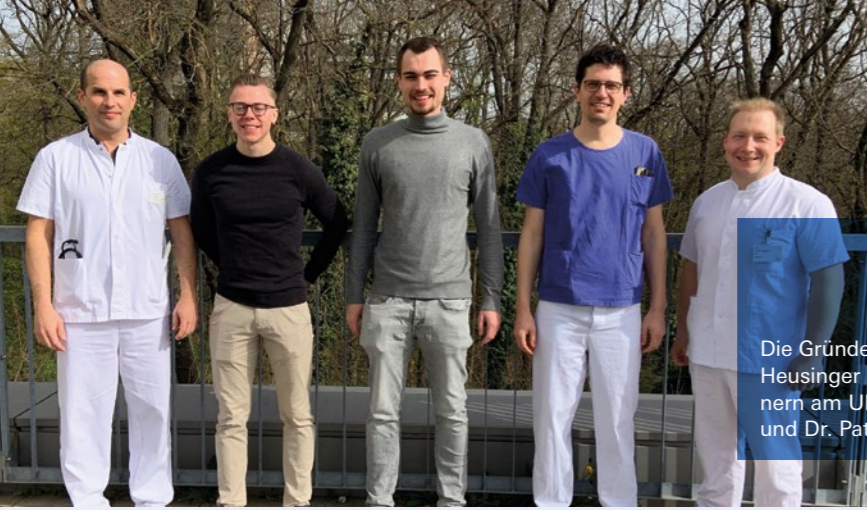
Erfreulich großer Andrang herrschte an den Infoständen der Universitätsmedizin beim **12. Würzburger Gesundheitstag** am 14. Mai dieses Jahres. Viele nutzten den sonnigen Samstag, um am Oberen Markt Infomaterialien zu vielfältigen Gesundheitsthemen mitzunehmen, ein vertiefendes Gespräch mit den Fachleuten an den Ständen zu führen oder den medizinischen Vorträgen in der benachbarten Stadtbücherei zu lauschen. „Herzlichen Dank an alle, die in der Planung und Vorbereitung sowie als Standpersonal zu diesem erfolgreichen Auftritt beigetragen haben“, sagt Stefan Dreising, der Leiter der Stabsstelle Kommunikation des UKW.

In den Ärztelisten gut vertreten

Anfang März veröffentlichte das Magazin „Stern“ in der Sonderausgabe „Gute Ärzte für mich“ eine Liste von deutschlandweit mehr als 4.200 empfehlenswerten Ärztinnen und Ärzten in insgesamt 105 Fachgebieten. Das UKW ist dort mit 32 Medizinerinnen und Medizinern vertreten. Im Mai folgte dann die Ärzteliste 2022 der Zeitschrift Focus, ebenfalls in einem Sonderheft. Sie empfiehlt 35 Medizinerinnen und Mediziner des UKW. Die Arbeit von Prof. Dr. Hermann Einsele als „Vorreiter der Krebstherapie“ wird zudem in einem eigenen Beitrag dargestellt. Hier ein Überblick über die jeweils genannten Expertinnen und Experten mit ihren empfehlenswerten Fachgebieten oder Krankheiten.

	Stern-Ärzteliste	Focus-Ärzteliste
Prof. Dr. Ute-Susann Albert	Brustkrebs	
Prof. Dr. Andreas Buck	Nuklearmedizin	Radiologie & Nuklearmedizin, Nuklearmedizin
Prof. Dr. Jürgen Deckert	Angststörungen	Psyche, Angst und Zwangsstörungen, Depressionen
Prof. Dr. Hermann Einsele	Leukämien und Lymphome	Krebs, Leukämie & Knochenmarkerkrankungen, Lymphome
Prof. Dr. Martin Fassnacht	Endokrinologie	Diabetes, Diabetologie, Hormone & Stoffwechsel, Bluthochdruck, Endokrinologie & Fettstoffwechsel
Dr. Kai Fehske	Kreuzband und Meniskus, Sportorthopädie	Knochen & Gelenke, Kniechirurgie, Sportorthopädie
Prof. Dr. Michael Flentje	Radioonkologie	Krebs, Strahlentherapie
Prof. Dr. Christoph-Thomas Germer	Gastrointestinale Tumoren, Viszeralchirurgie	Krebs, Tumoren des Verdauungstraktes, Magen, Darm, Bauch, Bauchchirurgie, Gallenblasen-/Gallenwegchirurgie
Prof. Dr. Christoph Härtel	Neonatalogie	Atemwege & Immunsystem, Infektiologie, Kinder, Neonatalogie
Prof. Dr. Rudolf Hagen	Kopf-Hals-Tumoren	Krebs, Kopf-Hals-Tumoren
Prof. Dr. Stefanie Hahner	Endokrinologie	Hormone & Stoffwechsel, Endokrinologie & Fettstoffwechsel
Prof. Dr. Jost Hillenkamp	Retinachirurgie	Augen, Netzhauterkrankungen, Diabetes, Diabetische Augenerkrankungen
Prof. Dr. Sarah Kittel-Schneider		Psyche, Depressionen
Prof. Dr. Hartwig Kliniker		Atemwege & Immunsystem, Infektiologie
Prof. Dr. Martin Kortüm		Krebs, Knochen & Weichteiltumoren
Prof. Dr. Gabriel Krastl	Ästhetische Zahnheilkunde	Mund, Kiefer, Gesicht & Zähne, Ästhetische Zahnheilkunde
Dr. Jürgen Krauß	Hirntumoren	Gehirn & Nerven, Neurochirurgie
Prof. Dr. Alexander Kübler	Implantologie, Kopf-Hals-Tumoren	Krebs, Kopf-Hals-Tumoren, Mund, Kiefer, Gesicht & Zähne, Oralchirurgie
Prof. Dr. Hubert Kübler	Urologische Tumoren	Krebs, Blasenkrebs, Prostatakrebs, Magen, Darm, Bauch, Harnsteine
Prof. Dr. Volker Kunzmann		Krebs, Knochen & Weichteiltumoren, Tumoren des Verdauungstraktes
PD Dr. Martin Lauer	Alzheimer	Gehirn & Nerven, Demenzen, Psyche, Schizophrenie, Suchterkrankungen
Prof. Dr. Rainer Leyh	Herzchirurgie	
Prof. Dr. Johannes G. Liese	Infektiologie	Atemwege & Immunsystem, Infektiologie
Prof. Dr. Rainer H. Meffert	Unfallchirurgie	Knochen & Gelenke, Ellenbogenchirurgie
Prof. Dr. Alexander Meining	Invasive Gastroskopie	Magen, Darm, Bauch, Gastrointestinale Endoskopie
Prof. Dr. Urs Müller-Richter		Mund, Kiefer, Gesicht & Zähne, Orthognathe Chirurgie, Rekonstruktive Chirurgie
Prof. Dr. Marcel Romanos		Psyche, Angst und Zwangsstörungen, Essstörungen
Prof. Dr. Martin Nentwich	Strabologie	
Prof. Dr. Nicolas Schlegel		Hormone & Stoffwechsel, Endokrine Chirurgie
PD Dr. Florian Seyfried	Adipositaschirurgie	Magen, Darm, Bauch, Adipositas-Chirurgie
Prof. Dr. Claudia Sommer	Diabetische Polyneuropathie	Diabetes, Diabetische Polyneuropathie
Prof. Dr. Angelika Stellzig-Eisenhauer	Kieferorthopädie	Mund, Kiefer, Gesicht & Zähne, Kieferorthopädie
Prof. Dr. Hans-Peter Tony	Rheumatologie	Atemwege & Immunsystem, Rheumatologie
Prof. Dr. Axel Trautmann	Neurodermitis	
Prof. Dr. Birgitt van Oorschot	Palliativmedizin	Geriatric & Palliativmedizin, Palliativmedizin
Prof. Dr. Jens Volkmann	Parkinson	Gehirn & Nerven, Parkinson, Geriatric & Palliativmedizin, Akutgeriatric
Prof. Dr. Christoph Wanner	Hypertonie, Lipidologie	Diabetes, Diabetologie, Hormone & Stoffwechsel, Bluthochdruck, Endokrinologie & Fettstoffwechsel
Prof. Dr. Johannes Wirbelauer	Neonatalogie	Kinder, Kinderkardiologie
Prof. Dr. Achim Wöckel	Brustkrebs	Krebs, Brustkrebs, Gynäkologische Tumoren

Bild: D. Peter



Die Gründer der Applimeda GmbH, Maxime le Maire und Tobias Heusinger (Zweiter und Dritter von links), mit ihren Ansprechpartnern am UKW – PD Dr. Marc Schmalzing, Dr. Matthias Fröhlich und Dr. Patrick-Pascal Strunz (v. l.). Es fehlt Anna Fleischer.

Preiswürdige Trainings-App

Patientinnen und Patienten mit ankylosierender Spondylitis – früher als Morbus Bechterew bezeichnet – leiden an einer unheilbaren, chronisch-entzündlichen Erkrankung, die sich häufig durch starke Rückenschmerzen äußert und unter anderem zur Versteifung der Wirbelsäule führen kann. Als Gegenmaßnahme ist vor allem eine richtig durchgeführte Bewegungstherapie entscheidend. „In der Realität zeigt sich jedoch, dass ein Großteil der Betroffenen diese Therapie nur unzureichend oder gar nicht ausführt“, berichtet Maxime le Maire. Um diese Versorgungslücke zu schließen, arbeitet der Würzburger Medizinstudent zusammen mit seinem Studienkollegen Tobias Heusinger und dem Aachener Informatiker Johannes Raufeisen seit rund eineinhalb Jahren an einer Smartphone-App, die Menschen mit ankylosierender Spondylitis spielerisch zur Bewegungstherapie anleiten und moti-

vieren soll. Für die weitere Entwicklung gründeten sie im November 2021 das Start-up-Unternehmen Applimeda GmbH.

Ihre Produktidee wurde im April 2022 beim „Gründungswettbewerb – Digitale Innovationen“ des Bundeswirtschaftsministeriums mit einem Preisgeld von 7.000 Euro ausgezeichnet.

Studie zur klinischen Wirksamkeit geplant

Einer der Kooperationspartner des Gründerteams ist das Würzburger Uniklinikum. „Ende 2020 nahmen wir im Zusammenhang mit unserer geplanten App Kontakt mit der Rheumatologie des UKW auf“, berichtet Heusinger und fährt fort: „Daraus entwickelte sich der Plan, die klinische Wirksamkeit der App in einer Studie am Klinikum zu überprüfen.“ Diese soll im ersten Quartal 2023 mit rund 200 Patientinnen und Patienten starten. Maxime le Maire und Tobias Heusinger sind eng in die Durchführung und Planung der Studie eingeschlossen. Von Seiten des UKW betreuen Privatdozent Dr. Marc Schmalzing, der Leiter des Schwerpunkts Rheumatologie / Klinische Immunologie, seine Kollegen Dr. Patrick-Pascal Strunz und Dr. Matthias Fröhlich sowie Anna Fleischer vom Schwerpunkt Psychosomatische Medizin das Projekt.

Normalhörende über 70 gesucht

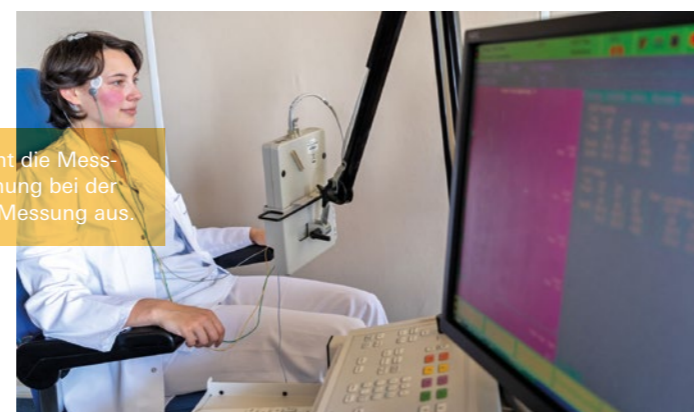
Das zur HNO-Klinik des UKW gehörende Comprehensive Hearing Center (CHC) Würzburg führt derzeit eine Studie durch, bei der es um kortikale akustisch evozierte Potenziale (CAEP) geht, also um Veränderung des Elektroenzephalogramms (EEG), die durch ein Schallereignis hervorgerufen werden. Eines der Ziele dabei ist es, diese Veränderungen bei älteren und jüngeren Erwachsenen zu vergleichen. Im Idealfall könnte so ermittelt werden, ob eine Degeneration des Hörens bereits vor der Verschlechterung des Tonaudiogramms erkennbar ist.

Messung ohne aktive Mitarbeit

Für diese Forschungsarbeit suchen die beteiligten Wissenschaftlerinnen des CHC Probandinnen und Probanden, die über 70 Jahre alt und altersgerecht normalhörend sind. Diesen werden für die CAEP-Messung Klebeelektroden am Kopf befestigt. Anschließend werden verschiedene Stimuli über

Lautsprecher dargeboten. Über die Elektroden werden die Potenziale ohne aktive Mitarbeit der Probandin oder des Probanden aufgezeichnet. Die Sitzung dauert insgesamt etwa eine Stunde. Die Messungen finden in der HNO-Klinik in der Abteilung CHC statt.

Weitere Informationen gibt es bei Michelle Krüger unter E-Mail krueger_m@ukw.de oder Tel. 0931 / 201-21209.



So sieht die Messanordnung bei der CAEP-Messung aus.

Kinderklinik und Kinderchirurgie ausgezeichnet

Die Kinderklinik und die Kinderchirurgie des UKW erhielten in diesem Frühjahr erneut das Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder“. Das in zweijährigem Rhythmus vergebene Zertifikat bescheinigt hohe Qualitätsstandards bei der stationären Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Das Bild zeigt links Prof. Dr. Christoph Härtel, den Direktor der Universitäts-Kinderklinik zusammen mit Prof. Dr. Thomas Meyer, der die Abteilung für Kinderchirurgie der Chirurgischen Universitätsklinik leitet.



www.ausgezeichnet-fuer-kinder.de



Verdienstmedaillen für die Professoren Ertl und Heidland

Beim Stiftungsfest der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) am 11. Mai dieses Jahres wurden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich um die Hochschule verdient gemacht haben. Unter den mit der Julius-Maximilians-Verdienstmedaille Geehrten fanden sich mit Prof. Dr. Georg Ertl und Prof. Dr. August Heidland auch zwei ehemalige Führungskräfte des UKW.

Laut der Laudatio sorgte Prof. Ertl als ehemaliger Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW unter anderem dafür, dass das Klinikum eine herausragende Perspektive für seine strukturelle und bauliche Weiterentwicklung erhielt. Weitere Hintergründe zu seiner Ehrung gibt es hier:

www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/einblick/single/news/verdienstmedaille-fuer-georg-ertl

Prof. Heidland baute am UKW eine hoch angesehene Nephrologie auf. Außerdem initiierte er die Aktion „Würzburger Gelehrtentafeln“, bei der seit dem Jahr 2015 öffentlich angebrachte Tafeln über bedeutende Persönlichkeiten aus der Universitätsgeschichte informieren. Hier geht es zu seiner Laudatio:

www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/einblick/single/news/verdienstmedaille-fuer-august-heidland

Zahlen bitte

20

Seit der Einführung im Jahr 2018 wurden an der HNO-Klinik des UKW 20 Zungenschrittmacher implantiert (Stand: Ende Mai 2022). Das Gerät hat sich damit als wirksame Therapie gegen obstruktive Schlafapnoe fest etabliert.

Mehr dazu unter:

www.ukw.de/hno-klinik/schwerpunkte/schlafmedizin



Bei der Auszeichnung: Prof. Dr. Georg Ertl mit JMU-Vizepräsidentin Doris Fischer.

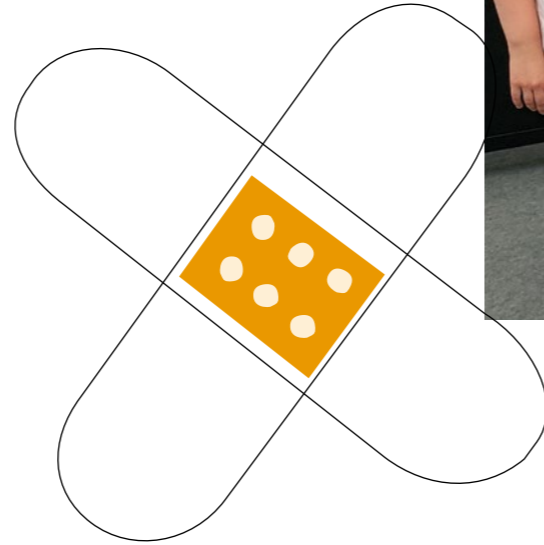


Prof. Dr. August Heidland erhielt die Julius-Maximilians-Verdienstmedaille von JMU-Vizepräsidentin Anja Schlömerkemper.

Bilder (2): Rudi Merkl / Universität Würzburg | Illustration: Receh Lancoar Jaya – stock.adobe.com

So läuft die generalistische Pflegeausbildung

Die Umsetzung der generalistischen Pflegeausbildung am UKW ist mit diversen Chancen und Herausforderungen verbunden. Ein erster Überblick nach gut eineinhalb Jahren.



Junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern und neue Auszubildende zu rekrutieren ist eine sehr wichtige Aufgabe. Dafür nutzt das UKW mehrere Wege. Auf Veranstaltungen wie Berufsinformationsbörsen oder der Mainfranken-Messe (im Bild) ist das Klinikum regelmäßig vertreten. Außerdem werden die regionalen Realschulen und Gymnasien besucht und dort für die Pflegeausbildung am UKW geworben. Die Zentralen Praxisanleiterinnen werden dabei von der Pflegedirektion und Auszubildenden unterstützt, die über die Anforderungen und die vielfältigen Möglichkeiten während und nach der Ausbildung berichten.

Seit September 2020 wird am UKW die generalistische Pflegeausbildung umgesetzt. Sie vereinigt die vormaligen drei Ausbildungsrichtungen Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie Altenpflege. Im Folgenden einige Schlaglichter auf die damit verbundenen Effekte, die gefundenen Lösungen und die gemachten Erfahrungen.

- ▶ Die über Jahre gewachsenen Spezialisierungen in den einzelnen Bereichen konnten nicht umfassend in die gemeinsame Ausbildung aufgenommen werden. Stattdessen geht die Ausbildung nun mehr in die Breite und weniger in die Tiefe.
- ▶ Die praktische Ausbildung wurde deutlich aufgewertet: Statt bislang 2.300 Praxisstunden sind jetzt 2.500 zu absolvieren. Da die Ausbildungsdauer von insgesamt drei Jahren beibehalten wurde, mussten die zusätzlichen Praxisstunden der Theorieausbildung in den Berufsfachschulen entzogen werden.

- ▶ In der theoretischen Ausbildung werden übergeordnete Themen allgemein behandelt. Die praktischen Fähigkeiten und Spezialisierungen müssen an den jeweiligen Einsatzorten vermittelt und eingeübt werden. Deshalb wurde die zehnjährige Praxisanleitung, die in jedem Einsatz verbindlich erfolgen muss, gesetzlich festgelegt. Sie ist Zulassungsvoraussetzung zur Abschlussprüfung.
- ▶ Es zeichnet sich ab, dass aufgrund der zeitlichen Umorientierung in der Ausbildung Generalistik-Auszubildende deutlich mehr Anleitung und Hilfestellung in der Praxis benötigen, als Auszubildende früherer Jahrgänge.
- ▶ Die Auszubildendenzahlen auf den am UKW möglichen über 50 Einsatzstationen sind stark gestiegen. Dies resultiert zum einen aus den UKW-eigenen, maximal 270 Pflegeauszubildenden, zum anderen aus den externen, pro Ausbildungsjahr maximal 120 Azubis der Kooperationspartner des Klinikums. Das UKW ging diese Kooperationen ein,

weil in der neuen Ausbildung je 400 Stunden Einsätze in Sozialstationen sowie Alten- und Pflegeheimen vorgeschrieben sind. Im Gegenzug verpflichtete sich das Klinikum, deren Auszubildende durch den stationären Akutpflegeeinsatz zu begleiten. Zum Praktikum oder zur Ausbildung kommen auf die Allgemeinstationen zusätzlich etwa 100 Auszubildende aus der Berufsfachschule für Medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten (MTA), Diätassistentinnen und -assistenten, Krankenpflegehelferinnen und -helfer sowie Notfall-sanitäterinnen und -sanitäter. Durch Änderungen in den Ausbildungsplänen, zum Beispiel bei den Diätassistenten, werden sich die Zahlen im Laufe der Zeit etwas verringern, trotzdem bleibt es eine große Herausforderung, alle Auszubildenden angemessen anzuleiten und durch ihre Ausbildung zu begleiten.

- ▶ Um den genannten Aufgaben gerecht zu werden, wurde ein organisatorisches System aus Zentralen Praxisanleiterinnen sowie Lehrbegleiterinnen und -begleitern in-

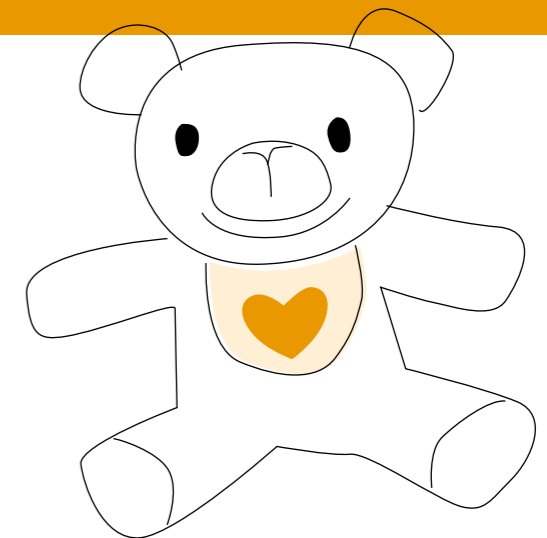
stalliert, das die dezentralen Praxisanleiterinnen und -anleitern in ihrer Arbeit unterstützt. Die Lernbegleiterinnen und -begleiter sowie die Zentralen Praxisanleiterinnen organisieren Einarbeitungs- und Anleitungstage, an denen alle Auszubildenden teilnehmen. Ferner gibt es Gruppenanleitungstage, die in den einzelnen Kliniken von den Lernbegleiterinnen und -begleitern angeboten werden.

- ▶ Aufgrund des hohen Koordinationsaufwands wurde zudem die Stelle der Praxiskoordinatorin geschaffen.
- ▶ Auch das Bewerbungsverfahren wurde umgestellt. In der Vergangenheit übernahmen ausschließlich die Lehrkräfte der Berufsfachschule das Auswahlverfahren. Nun ist die Pflegedirektion des UKW als Träger der praktischen Ausbildung mit den Zentralen Praxisanleiterinnen, den Lernbegleiterinnen und -begleitern sowie der Praxiskoordinatorin federführend im Auswahlverfahren.

Tag der offenen Tür

Am **Dienstag, den 5. Juli 2022** veranstaltet die Pflege am UKW einen Tag der offenen Tür für Schülerinnen und Schüler, die sich für den Pflegeberuf interessieren. Dabei werden interessante Bereiche vorgestellt, in denen die praktische Pflegeausbildung stattfindet. Es gibt neben Informationen über den Ablauf der Ausbildung Einblicke in den Pflegealltag auf Intensiv- und Allgemeinstationen sowie in der Notaufnahme. Pflegekräfte vor Ort stellen ihre Arbeit vor.

Um den Aktionstag gut vorbereiten zu können und einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, ist eine **Anmeldung wichtig bis zum 30. Juni** unter E-Mail: pflegeausbildung@ukw.de.



Fachweiterbildung Notfallpflege absolviert

Laut dem Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) sind Zentrale Notaufnahmen (ZNA) in Kliniken verpflichtet, qualifiziertes Fachpersonal vorzuhalten. Für dieses Ziel wurde unter anderem die Fachweiterbildung Notfallpflege aufgelegt. Melanie Grigoleit und Harald Wolf sind die ersten Beschäftigten des UKW, die an der zweijährigen, berufsbegleitenden Weiterbildung teilnahmen und sie im April dieses Jahres erfolgreich abschlossen.

720 Stunden Theorie, 1.800 Stunden Praxis

Die beiden Pflegekräfte aus dem ZNA-Team des UKW absolvierten dazu 720 Stunden Theorie-Unterricht am Bildungszentrum des Caritas-Krankenhauses Bad Mergentheim. Hinzu kamen 1.800 Stunden an Praxiseinsätzen, bei denen sie Erfahrungen im Rettungsdienst, in der Anästhesie, auf der Intensivstation und in unterschiedlichen

Notaufnahmen des UKW sammeln konnten. Melanie Grigoleit und Harald Wolf dürfen nun die geschützte Bezeichnung der Notfallpflegerin beziehungsweise des Notfallpflegers tragen.

Bereit für komplexe Herausforderungen

„Die pflegerische Versorgung von Notfallpatientinnen und -patienten ist sehr komplex und entwickelt sich kontinuierlich weiter“, berichtet Marcus Hupertz. Der Pflegedirektor des UKW fährt fort: „Um auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen adäquat eingehen und diese begleiten zu können, sind bei unseren Kolleginnen und Kollegen neben umfassendem Fachwissen auch persönliche und soziale Kompetenzen gefragt.“ Nach seinen Worten ist die Fachweiterbildung ein wichtiger Baustein, um die Qualität der Patientenversorgung zu sichern und weiter zu verbessern.

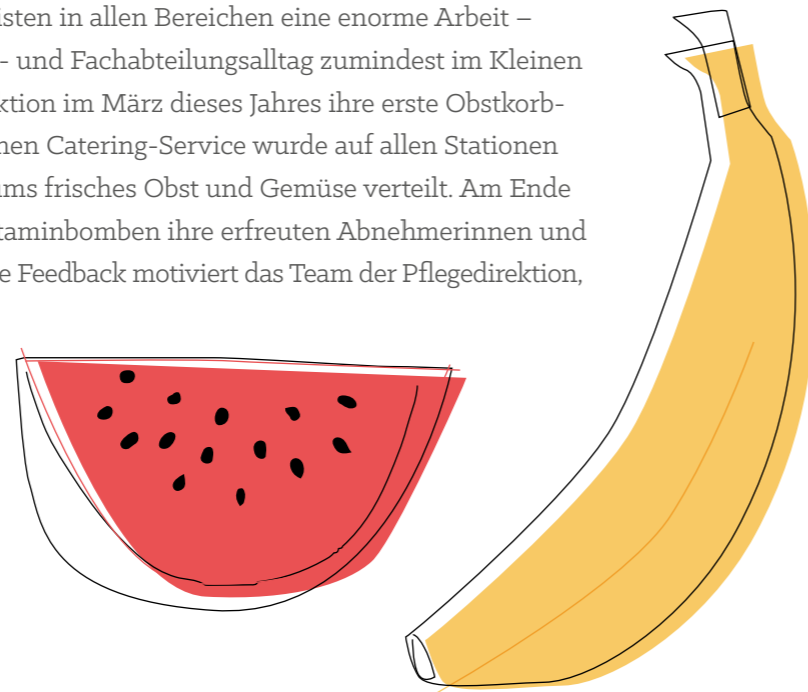
Harald Wolf und Melanie Grigoleit vom Team der Zentralen Notaufnahme des UKW haben die Fachweiterbildung Notfallpflege absolviert.



Bild: A. Selter

Ein gesundes Dankeschön

Die multiprofessionellen Teams des UKW leisten in allen Bereichen eine enorme Arbeit – jeden Tag aufs Neue. Um ihnen den Stations- und Fachabteilungsalltag zumindest im Kleinen ein wenig zu versüßen, führte die Pflegedirektion im März dieses Jahres ihre erste Obstkorb-Aktion durch: Zusammen mit dem hauseigenen Catering-Service wurde auf allen Stationen und in allen Funktionsbereichen des Klinikums frisches Obst und Gemüse verteilt. Am Ende hatten über 120 Stück der schmackhaften Vitaminbomben ihre erfreuten Abnehmerinnen und Abnehmer erreicht. Das ausschließlich positive Feedback motiviert das Team der Pflegedirektion, die Aktion bald zu wiederholen.



Neue Marketingexpertin für die Pflege

„Der Pflegefachkräftemangel in Deutschland ist allgegenwärtig und wir müssen dieser Situation mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, gemeinsam entgegenwirken“, sagt Lena Ossiander. Seit März dieses Jahres ist sie mit dem Personalmarketing in der Pflege – intern, wie extern – sowie der Steuerung diverser Projekte der Pflegedirektion des UKW betraut.

Nach 13 Jahren in München kehrte sie dazu in ihre Heimatstadt Würzburg zurück. In der bayerischen Landeshauptstadt absolvierte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) im Jahr 2014 ihren Magister in Literatur, Linguistik und Soziologie und anschließend ein Volontariat zur Redakteurin/Journalistin. Darauf folgten sechs Jahre in einer Online-Marketing-Agentur mit Schwerpunkt Suchmaschinenoptimierung. Zusammen mit großen DAX-

Konzernen entwickelte ihr Team dabei Strategien und begleitete deren Umsetzung. „Das erforderte Kreativität, Kommunikationsstärke, Akribie und eine Menge Geduld“, schildert Ossiander. Nach zwei Jahren in der Selbstständigkeit genieße sie es jetzt, wieder in einer Gemeinschaft arbeiten zu können.

Ihre große Leidenschaft ist nach wie vor das Schreiben – sowohl privat als auch beruflich. „Gedanken in Form zu bringen, Texten einen Charakter zu verleihen und somit beim Leser eine Reaktion auszulösen, fasziniert mich und fordert mich immer wieder aufs Neue heraus“, so Ossiander.

An ihrer Stelle am Uniklinikum Würzburg reizt sie die Chance, ihre Erfahrungen bei redaktionellen Tätigkeiten und Marketing-relevanten Prozessen in einem Umfeld einzubringen, in dem sie tatsächlich etwas bewirken kann.



Lena Ossiander

Tom Stermole als neuer KPDL

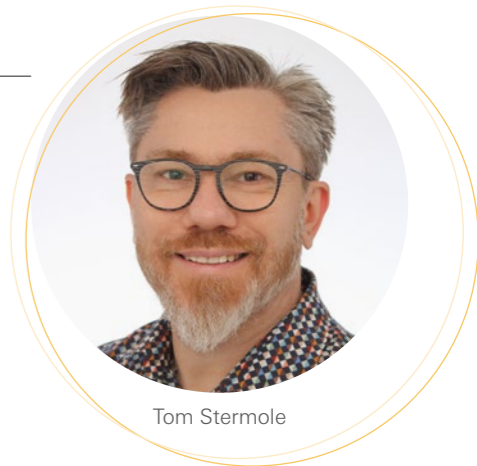
Seit Mitte April dieses Jahres ist Tom Stermole am Uniklinikum Würzburg als Klinikpflegedienstleiter (KPDL) zuständig für die Chirurgie I und II, die Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, die Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie sowie die Urologie. Der examinierte Krankenpfleger mit Fachweiterbildung für Anästhesie und Intensivmedizin kann sich dabei auf rund 30 Jahre Berufserfahrung stützen – mehr als zwei Jahrzehnte davon arbeitet er bereits am UKW.

Vom Universitätsklinikum Köln nach Mainfranken kam der in der Eifel geborene Pflegefachmann 1999 aus familiären Gründen und begann im Jahr darauf seine berufliche Laufbahn am UKW. Nach neun Jahren auf der Intensivstation wechselte er anschließend in die Anästhesie-Pflege, wo er – von

kurzen Unterbrechungen in anderen Bereichen abgesehen – bis 2022 tätig war.

Ab dem Jahr 2014 übernahm Stermole zusätzlich viele Führungsaufgaben als Stellvertretender Bereichsleiter in der Anästhesie im ZOM-OP sowie auf der Neurologischen Intensivstation. In den letzten Jahren befasste er sich stark mit klinikinternen Umstrukturierungsmaßnahmen und dem dann sehr bedeutenden Management der Corona-Pandemie – von der Konzeptentwicklung einer Covid-Organisation für die Anästhesie bis zum Betreuen von Covid-Patienten auf der Intensivstation.

Mit der Perspektive auf die nun realisierte KPDL-Stelle startete er im Herbst 2019 berufsbegleitend ein siebensemestriges Bachelor-Studium zum Pfl-



Tom Stermole

gemanagement an der Hamburger Fern-Hochschule in Würzburg.

„Um die Rahmenbedingungen der Pflege – gerade im Sinne der Arbeitszufriedenheit und der Mitarbeiterbindung – zu verbessern, müssen wir zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen die Prozesse und Schnittstellen in Zukunft noch aktiver gestalten“, kündigt der neue KPDL an. Er betont, dass eine weitere Arbeitsverdichtung für ihn dabei keine Option sei.

Von der OTA-Schule zur BFS für ATA und OTA



Neuer Standort am Berliner Platz

In diesem Zusammenhang wechselte die Schule aus den Räumen der Akademie des UKW im Stadtteil Grombühl zu einem neuen Standort am Berliner Platz in der Würzburger Innenstadt. Mit dem Umzug steht mehr Platz zur Verfügung: Statt der bislang zwölf gibt es jetzt 16 Ausbildungsplätze für ATA und bei den OTA können 24 Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden – statt zuvor 20.

Am neuen Domizil warten auf die Berufsfachschule (BFS) für Anästhesietechnische und Operationstechnische Assistenz drei hochmodern ausgestattete Unterrichtsräume. Zu deren Ausstattung gehören viele digitale und analoge Lehr- und Lernmöglichkeiten. Diese integrieren sich sehr gut in das bestehende pädagogisch-didaktische Grundkonzept der Lehrkräfte.

Neue Räume, neue Lehr- und Lernmittel, neue Kooperationen – am UKW entsteht eine Staatlich anerkannte Berufsfachschule für Anästhesie- und Operationstechnische Assistenz.

Seit der Gründung der Schule für Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten (OTA-Schule) am UKW im Jahr 2013 gab es stetige strukturelle Veränderungen und Weiterentwicklungen – in der Schule selbst, wie auch bei der Ausbildung von OTA. Gerade jetzt befindet sich die Einrichtung wieder in einer großen und spannenden Transformation. Anlauf nahm diese im vergangenen Jahr durch die Integration der Ausbildung von Anästhesietechnischen Assistentinnen und Assistenten (ATA) in das Ausbildungsportfolio des UKW. ATA unterstützen die Anästhesisten während der Einleitung, Aufrechterhaltung und Ausleitung von Narkosen. Außerdem sind sie im Schockraum- und Schmerzmanagement sowie im Kreißsaal tätig.

Der nächste große Meilenstein ist der strukturelle Übergang von einer Ausbildungsorganisation, die auf Empfehlungen der Deutschen Krankenhausgesellschaft basiert, hin zu einer staatlich organisierten und anerkannten Ausbildung.

Fachpraktische Unterrichtsräume im Aufbau

Zusätzlich entstehen zurzeit noch zwei fachpraktische Unterrichtsräume. Diese werden die gesamte technische Ausstattung einer Anästhesieeinleitung und eines OP-Saals abbilden. Mit dieser Lösung kann sich im Unterricht vermitteltes theoretisches Wissen sofort in einem geschützten Rahmen manifestieren.

Auch neue Kooperationen mit der Lehrklinik der Uni Würzburg und dem Simulationszentrums der Anästhesiologischen Klinik des UKW erschließen den Auszubildenden mannigfaltige Möglichkeiten.

Ziel der BFS für Anästhesie- und Operationstechnische Assistenz am UKW ist es, die Auszubildenden nach modernen pädagogischen Maßgaben der Erwachsenenbildung eine umfassende berufliche Handlungskompetenz zu vermitteln. Sie trägt damit dazu bei, den stetigen Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften in der Region abzudecken.

Autor: Alexander Wilm, Lehrer der ATA-/OTA-Schule

Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss!

In den vergangenen Monaten fanden vier berufsbegleitende Weiterbildungen an der Akademie des UKW ihren erfolgreichen Abschluss.

Zehn UKW-interne und neun externe Teilnehmende (im Bild) beendeten Mitte März dieses Jahres die Weiterbildung zur Leitung einer Station/eines Bereiches mit der bestandenen Prüfung. Hierbei präsentierten sie ein Projekt, das sie eigens initiiert und während der Weiterbildung geleitet hatten.

Ende Januar schlossen 14 interne und sechs externe Teilnehmende die Weiterbildung Intensiv- und Anästhesiepflege erfolgreich ab. Parallel dazu konnten sich sechs interne und vier externe Pflegekräfte über die bestandene Weiterbildung pädiatrische Intensiv- und Anästhesiepflege freuen.

Bereits im Dezember 2021 finalisierten 24 interne und fünf externe Pflegekräfte sowie Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten ihre Weiterbildung zur Praxisanleitung.

Alle diese Weiterbildungsgänge fanden unter Pandemiebedingungen, sprich mit einem hohen Anteil an Online-Unterricht, statt. „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten sich dieser neuen Situation mit großem Engagement und bewiesen, dass sie auch in einem digitalen Umfeld lernen können. So wurden neue Formate als Chance genutzt“, lobt Tobias Raßdörfer, der stellvertretende Leiter der Akademie.



Internationale Pflegekräfte willkommen

Vor dem Hintergrund des Krieges werden am UKW mit hoher Priorität Vorbereitungen getroffen, um ukrainischen Pflegekräften eine Beschäftigung bieten zu können. „Diesbezüglich sind in Absprache mit verschiedenen Behörden, Sprachschulen und weiteren Institutionen noch einige offene Fragen zu klären“, berichtet UKW-Pflegedirektor Marcus Huppertz. Ziel sei es aber, mit einem zügigen Einstellungsprozess den Lebensunterhalt der vom Kriegsschicksal betroffenen Menschen zu sichern.

Bei der Integration und dem Einsatz von internationalen Pflegekräften bestehen am UKW schon breite Erfahrungen. So wurden zwischen 2016 und heute 137 Personen im Ausland rekrutiert, von denen bislang 99 nach Deutschland einreisten (Stand 5/2022). Etwa die Hälfte davon erhielt mittlerweile die berufliche Anerkennung. Zwischen der Einreise und der Anerkennung als examinierte Pflegekraft vergeht durchschnittlich rund ein Jahr. So lange werden die internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Pflegehelferinnen und -helfer beschäftigt.

Herkunftsländer waren bislang z.B. Bosnien, Serbien, die Philippinen und China. Seit kurzem kommt auch tunesisches

Pflegepersonal ans UKW, während für die nahe Zukunft zusätzlich Frauen und Männer aus Mexiko erwartet werden.

Neben Pflegekräften, die in der Regel auf den Allgemein- und Intensivstationen sowie in den OP-Sälen eingesetzt werden, wurden in diesem Jahr zehn Anästhesietechnische Assistentinnen und Assistenten im Ausland rekrutiert. Diese erwerben ihre berufliche Anerkennung nach den Vorgaben der Deutschen Krankenhausgesellschaft über einen neuen Anpassungslehrgang der UKW-eigenen ATA-Schule.



Das Positive in den Mittelpunkt gerückt

Das ökumenische Seelsorgeteam des UKW lud in seiner diesjährigen Fastenzeit-Aktion Patientinnen und Patienten, Besucherinnen und Besucher sowie Klinikumsbeschäftigte ein, sich Gedanken über „Good News“ zu machen. Die persönlichen positiven Nachrichten konnten sie per bunter Papierkärtchen an zwei Holzkreuzen in der Magistrale des Zentrums für Operative Medizin und in der katholischen Klinikkapelle platzieren. „Wir sind glücklich, dass dieses Angebot so gut angenommen wurde und viele wunderschöne Botschaften zusammenkamen“, resümiert die Klinikumsseelsorgerin Marion Mack.

Breites Themenspektrum der Nachrichten

Das Themenspektrum dabei war weit. Es reichte von Heilungserfahrungen („Gott hat mir bei einer OP mit nur 20 Prozent Lebenserwartung geholfen“) bis zur Weltpolitik („Dass so viele Politikerinnen und Politiker einen kühlen Kopf bewahren und nach friedlichen Lösungen für die Ukraine suchen, lässt mich hoffen“). Auch im vermeintlich Alltäglichen fand sich viel Gutes: die wärmende Frühlingssonne, Momente der inneren Ruhe, ein Lächeln, ein paar nette Worte oder auch der Krankenhausbesuch des Ehepartners.

„Wir wurden mehrfach dafür gelobt, dass mit der Aktion endlich mal der Fokus weg von so vielem Negativen hin zu guten Nachrichten und hoffnungsvollen Zeichen gelenkt wurde. Außerdem empfanden viele das Lesen der Botschaften anderer als Inspiration.“

Dariusz Cwik, 2. Katholische Klinikpfarrer am UKW

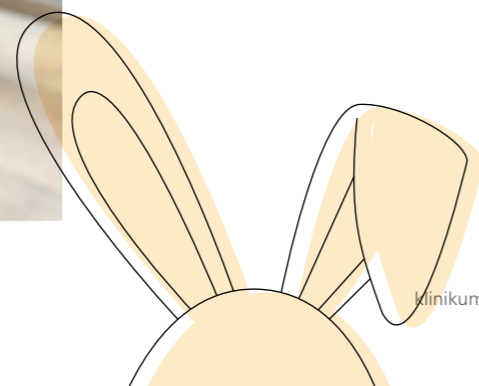


So sah das Fastenkreuz im Zentrum für Operative Medizin am Ende der Aktion aus.

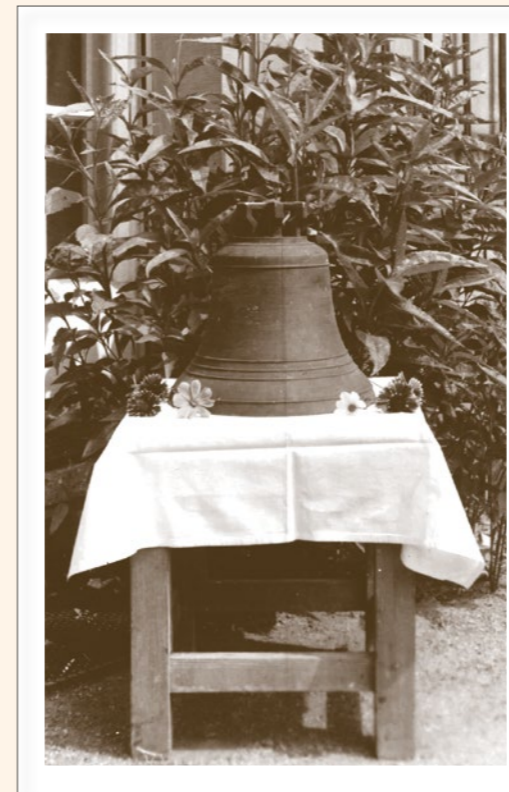


4.500 Osterhasen verteilt

Anfang April lud der Vorstand des UKW die Beschäftigten zu einem Osterhasen ein. An fünf Standorten auf dem Klinikums-gelände wurden insgesamt 4.500 Stück des köstlichen Hefegebäcks verteilt. Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kam die Aktion sehr gut an.



Es war einmal ...



Die Glocke der Klinikkapelle

Keine zwanzig Jahre hing die erste Kirchenglocke im Turm der Würzburger Krankenhauskapelle, bevor sie im August 1942 trotz lebhafter Proteste von Geistlichkeit und Schwesternschaft abgenommen und für Kriegszwecke eingeschmolzen wurde. Auf unserem Bild harrt sie – liebevoll mit Blumen geschmückt – im Schwesterngarten der Abholung durch ein Metallsammel-Kommando.

Im Oktober 1923 – ein Jahr nach der Weihe des Gotteshauses – war der 23 Kilo schwere Erzguss aus einer Heidingsfelder Glockengießerei ins Luitpoldkrankenhaus gebracht worden. Die Herstellungskosten hatte Carola von Braun, eine Malteserschwester, durch ihre großzügige Spende von 1.000 Schweizer Franken übernommen.

Beim Bombenangriff des 16. März 1945 wurde auch das Türmchen der Kapelle schwer beschädigt. Um endlich wieder Glockengeläut auf dem Klinikgelände zu ermöglichen, fertigte der Oberwerkmeister des technischen Dienstes 1949 aus einer leeren Granatenhülse (Kartusche) eine provisorische Notglocke an.

Das endgültige Geläut – zwei 50 kg und 30 kg schwere Glocken – wurde am 2. Dezember 1951 geweiht und erhielt später eine elektrische Läutanlage.

Text: Andreas Mettenleiter | Bild: Hdschr. Pfarrchronik 1921 bis 2003

Bungalow mit wechsellvoller Nutzung

Noch vor der monumentalen Tordurchfahrt ins Campus-Gelände, ganz im Süden des UKW, steht ein L-förmiges, eingeschossiges Gebäude, das mit seinen familiären Dimensionen, der einladenden gläsernen Rundbogentür und dem schmucken Rundbogenfenster auf ganz eigene Art Transparenz und Gemütlichkeit ausstrahlt. Es findet sich bereits in den Plänen der im Jahr 1925 erschienenen architektonischen Beschreibung des damals neuen Luitpold-Krankenhauses. Dort wird der eine Arm des „L“ als Pförtnerwohnung, der andere als Fahrradhalle ausgewiesen. Seither erlebte das Haus D3 vielfältige Nutzungen. Unter anderem waren hier einst die Poststelle und auch der Frisörladen des Klinikums untergebracht. Aktuell arbeitet die siebenköpfige Stabsstelle Kommunikation an diesem charaktervollen Ort.



Im Schulterschluss mit der Ukraine

Ob durch die Behandlung von kranken Kindern oder die Versorgung mit Medikamenten und Medizintechnik – das Uniklinikum Würzburg engagiert sich bei der Ukraine-Hilfe.

Unter den Menschen, die die Ukraine als Flüchtlinge verlassen mussten, sind auch Familien mit einem an Krebs erkrankten Kind. Seit März werden acht dieser Kinder in der Kinderklinik des UKW behandelt. „Wir kooperieren bereits seit längerem medizinisch eng mit Kolleginnen und Kollegen in der Ukraine und haben schon vor dem Krieg ukrainische Kinder in Würzburg behandelt, wenn die therapeutischen Möglichkeiten in ihrem Heimatland ausgeschöpft waren und sie eine spezielle Therapie benötigten“, berichtet Prof. Dr. Paul-Gerhardt Schlegel, der Leiter der Kinderonkologie am UKW. Mehrere Beschäftigte des Klinikums hatten im Fernsehen die Bilder eines krebserkrankten Jungen in Akuttherapie gesehen, der sich mit seiner Mutter auf den Weg gemacht hatte, ohne zu wissen, wo die lebenswichtige Behandlung weiter durchgeführt werden kann. „Diese Bilder haben auch unser Team sehr bewegt. Direkt am nächsten Morgen habe ich deshalb Kontakt mit unserer Ansprechpartnerin in der Ukraine aufgenommen und unsere Hilfe angeboten, falls die Familien nach Deutschland flüchten“, schildert Prof. Schlegel.

Neben der medizinischen Versorgung wird den geflüchteten Familien am UKW auch in organisatorischen Dingen geholfen. Hierfür sorgen das International Office des Klinikums und die Elterninitiative leukämie- und tumorkrankter Kinder e.V. So sind die Familien von fünf der am UKW behandelten Mädchen und Jungen in Wohnungen der Elterninitiative untergebracht. Die Wohnungen, die der Verein ausschließlich aus Spendenmitteln unterhält, befinden sich in Kliniknähe und gewährleisten somit kurze Wege für die Behandlung und die Besuche.

Weitere Unterstützung über einen längeren Zeitraum erfahren die Angehörigen durch die Arbeit des von der Elterninitiative finanzierten psychosozialen Teams der Kinderonkologie.

Unterstützung von Menschen mit Mukoviszidose

Aber Krebs ist nicht die einzige ernste Erkrankung, die unter Kriegsbedingungen nicht adäquat zu behandeln ist. Auch Menschen mit der unheilbaren Seltenen Erkrankung Mukoviszidose befinden sich bei einer Unterbrechung ihrer Medi-



Kurz vor dem Start in Richtung Ukraine: Anastasia Schmid, Dr. Volodymyr Isaienko (links) und Oleksandr Yurakov vom Verein Mrija mit Exemplaren der vom UKW gespendeten 70 Infusions- und Spritzenpumpen.



Bei der Übergabe der Medikamente für die westukrainische Stadt Uschhorod: Alexandra Greser vom Institut für Allgemeinmedizin des UKW (links) und Sabine Apell vom den Maltesern Würzburg zusammen mit dem ukrainischen Mittelsmann.

Kooperationslösung bei Patientenappartements

Das UKW verfügt auf seinem Gelände über Appartements, die von Patientinnen und Patienten im Rahmen ihrer Behandlung am UKW gemietet werden können. Die Unterkünfte wurden in diesem Frühjahr an schwer erkrankte Frauen aus der Ukraine vergeben. „Möglich wurde dies durch eine sehr unbürokratische Kooperation“, lobt Gabriele Nelkenstock, die Vorsitzende von „Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.“. Der Verein übernimmt dabei die Organisatoren- und Vermittlerrolle. „Wir konnten die Wohnungen zu einem Sonderpreis vom UKW anmieten. Die Kosten werden anschließend mit den offiziellen Stellen abgerechnet“, schildert Nelkenstock. „Hilfe im Kampf gegen Krebs“ stimmt mit Verantwortlichen der Stadt Würzburg ab, für wen die Wohnungen in Betracht kamen – Hauptkriterium war dabei die gesundheitliche Verfassung. Da die Appartements über keine Kochgelegenheit verfügen, ermöglichte es außerdem die UKW Service GmbH, dass die Ukrainerinnen zum Mitarbeiteritarif in der Cafeteria des Klinikums essen können.

kamentenversorgung in Lebensgefahr. Durch das internationale Netzwerk aus Betroffenen und Ärzteschaft kamen ebenfalls im März dieses Jahres vier ukrainische Familien mit insgesamt fünf mukoviszidosekranken Kindern nach Würzburg. Eine Schlüsselrolle bei dem dahinterstehenden Hilfsangebot spielte Dr. Alexandra Hebestreit und das Team des am UKW angesiedelten Christiane Herzog-Zentrums für Mukoviszidose Unterfranken. Dessen Leiter, Prof. Dr. Helge Hebestreit, berichtet: „Neben der medizinischen Versorgung waren dabei unter anderem auch die Anreise und die Unterbringung der Familien zu organisieren.“ Letztere war nach seinen Worten besonders herausfordernd, da Menschen mit Mukoviszidose ein möglichst hygienisches, keimarmes Umfeld benötigen – das Leben in einer Gemeinschaftsunterkunft sei für sie undenkbar. Neben dem Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Christiane Herzog-Zentrums brachten und bringen sich örtliche Familien mit Mukoviszidosebetroffenen sowie die Regionalgruppe Unterfranken des Mukoviszidose e. V. intensiv bei der Versorgung und Begleitung der ukrainischen Familien ein.

Anfrage zu fehlenden Medikamenten

Auch von Seiten des Instituts für Allgemeinmedizin des UKW besteht mit Prof. Dr. Pavlo Kolesnyk ein persönlicher Kontakt in die Ukraine. Der Professor leitet an der Universität der westukrainischen Stadt Uschhorod ein Institut für Allgemeinmedizin und ambulante Pflege. Die an der slowakischen Grenze gelegene Kommune hat seit Beginn des Krieges viele Flüchtlinge aus der Nord- und Ostukraine aufgenommen. „Nach den Informationen von Prof. Kolesnyk ist die medizinische Versorgung dieser Menschen kaum zu bewältigen, es fehlen einfache Medikamente wie zum Beispiel Blutdruckmittel oder Schilddrüsenhormone, genauso aber auch Schmerzmittel und Antibiotika“, erläutert Prof. Dr. Anne Simmenroth, eine der beiden Direktorinnen des Instituts für Allgemeinmedizin. Sie fährt fort: „Vor diesem Hintergrund hat Prof. Kolesnyk im Rahmen der Europäischen Gesellschaft für Allgemein-

medizin WONCA-Europe eine Initiative gestartet, an der sich auch unser Institut beteiligt hat.“

So brachten Anfang April dieses Jahres Joachim Gold, der Stadtbeauftragte der Malteser in Würzburg, und seine Kollegin Sabine Apell sowie die UKW-Ärztin Alexandra Greser eine Medikamentenspende direkt an die ukrainische Grenze. Das Transportfahrzeug stellten die Malteser in Würzburg. Aus Spenden der Stadt Würzburg hatte Joachim Gold die von Prof. Kolesnyk angefragten Medikamente im Wert von 10.000 Euro gekauft. Die Lieferung wurde an der ungarisch-ukrainischen Grenze in Beregsurány an einen Mittelsmann übergeben.

Mangel an intensivmedizinischen Geräten

Nur wenige Tage später startete ferner ein Transporter mit 70 vom UKW gespendeten Infusions- und Spritzenpumpen in Richtung Ukraine. Kooperationspartner war in diesem Fall Mrija – Verein zur Unterstützung der Ukraine e.V. „Aus den Krankenhäusern in den Städten Charkiw, Borodyanka und Sumi haben wir Hilfsanfragen nach intensivmedizinischen Geräten erhalten“, sagt Dr. Volodymyr Isaienko. Der Betriebsarzt eines großen Würzburger Unternehmens, der bei Mrija den Bereich Medizinlogistik koordiniert, fährt fort: „Eine der drei Kliniken ist nach starken Kriegszerstörungen gezwungen, ihre Infrastruktur neu aufzubauen, die anderen beiden müssen durch die vielen Kriegsverletzten ihre Behandlungskapazitäten stark erweitern.“

Über das Mrija-Vereinsmitglied Dr. Anna Frey erreichte die Anfrage das UKW. Die Privatdozentin ist dort die Stellvertretende Leiterin der Internistischen Intensiv- und Notfallmedizin der Medizinischen Klinik I. Sie erzählt: „Nach einer unkomplizierten klinikumsinternen Absprache konnten 40 Infusionspumpen und 30 Spritzenpumpen plus Haltesysteme aus den Beständen des UKW bereitgestellt werden.“ Laut André Körber, dem Leiter der Abteilung Medizintechnik am UKW, waren die in der Intensivmedizin essentiellen Geräte durch einen Herstellerwechsel erst kurz zuvor frei geworden.

Akademie mit neuem Leiter



Die Akademie des UKW wird seit Anfang Mai dieses Jahres von Nils Eggers geleitet. Der studierte Physiotherapeut und im Gesundheitswesen erfahrene Dozent soll das breite Angebot an Fort- und Weiterbildungen für Krankenhauspersonal fortführen und weiterentwickeln.

Die Akademie des Uniklinikums Würzburg bildet seit sechs Jahren die verschiedenen an Krankenhäusern beschäftigten Berufs- und Personengruppen fort. Das Angebot richtet sich sowohl an Beschäftigte des UKW, wie auch externe Teilnehmende. Die Führung des Schulungszentrums übernahm zum 1. Mai dieses Jahres Nils Eggers von seiner Vorgängerin Anna Blaschke.

Langjährige Erfahrungen als Physiotherapeut und Dozent

Unmittelbar nach dem Bachelor-Abschluss seines Physiotherapie-Studiums an der Hochschule Fresenius in Idstein im Jahr 2012 arbeitete Eggers nicht nur als Therapeut, sondern startete parallel eine Zweitkarriere als Dozent. Zunächst schulte er an der Physio Training Academy in Bühlertal die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer in Myofasziälem Taping. Ab 2016 verfolgte er seine Leidenschaft zum Unterrichten als Lehrkraft für Physiotherapie

an der Medizinischen Akademie in Aschaffenburg. Zu diesem Zeitpunkt verschob sich sein beruflicher Schwerpunkt von der physiotherapeutischen Praxis hin zur Lehrtätigkeit. „Da sich das mehr und mehr als mein weiterer Berufsweg herauskristallisierte, schob ich zwischen 2017 und 2019 noch ein Master-Studium in ‚Pädagogik für Gesundheitsberufe‘ an der Hochschule Döpfer in Köln nach“, berichtet Eggers.

Zuletzt stellvertretender Schulleiter in Aschaffenburg

In 2018 übernahm er an der Medizinischen Akademie die stellvertretende Schulleitung. Dies brachte ihn verstärkt in Kontakt mit Verwaltungstätigkeiten und dem Themenkreis des Qualitätsmanagements. Außerdem organisierte er Auslandsprojekte und Pflichtpraktika und kümmerte sich um die Akquise von neuen Kooperationspartnerschaften. „Der Wechsel an die Akademie des Uniklinikums Würzburg

bietet mir mit neuen Herausforderungen die Chance zur beruflichen Weiterentwicklung“, schildert Eggers. Nach seiner Einschätzung ist die Einrichtung mit ihrer räumlichen Nähe zum UKW und der verkehrstechnisch guten Erreichbarkeit Würzburgs sowohl für regionale, wie auch bundesweite Fortbildungswillige hoch attraktiv.

Zu seinen Zielen für die kommenden Monate zählt er unter anderem die noch stärkere Gewinnung von externen Teilnehmenden und die Gestaltung digitaler Lehr- und Lernformate. „Als Physiotherapeut wünsche ich mir ferner die Erweiterung des bisher stark auf die Pflege zugeschnittenen Kursangebots in Richtung der Heilberufe“, so Eggers.

Einen Ausgleich zu seinen beruflichen Aufgaben finde der zweifache Familienvater als Frontmann der mindestens semi-professionell agierenden Aschaffener Metal-Band „Sugarcoat for the Monster“.

Bild: D. Peter



Philosophisches zum Umgang mit Sterben und Tod

Das Würzburger Philosophicum richtet sich vorrangig an Medizinstudierende sowie Ärztinnen und Ärzte, steht aber auch Studierenden aus geisteswissenschaftlichen Fächern, Pflegekräften und allgemein Interessierten offen. Ziel ist es, die Teilnehmenden zu motivieren, über die Welt und die Menschen systematisch nachzudenken.

Das übergeordnete Thema des Sommersemesters 2022 lautet „Der Umgang mit Sterben und Tod in der Medizin heute und wie wir darüber sprechen“.

Die nächsten Termine und Themen:

- ▶ 30. Juni 2022, 18:15 – 20:00 Uhr: Wem nützt das Sterben – ein Elementarereignis als Anlass
 - ▶ 14. Juli 2022, 18:15 – 20:00 Uhr: Überbringen schwerer Nachrichten
- Die kostenlose Veranstaltung findet sowohl in Präsenz am Uniklinikum Würzburg, als auch als Webinar statt.

Weitere Details und Anmeldung unter www.ukw.de/philosophicum

Webinar-Reihe zur Therapieunterstützung bei Krebs

Für Krebspatientinnen und -patienten, die sich fundiert darüber informieren wollen, was sie persönlich zur Unterstützung ihrer Gesundheit tun können, bietet das Comprehensive Cancer Center (CCC) Mainfranken eine mehrteilige Online-Fragestunde an. Bei den kostenlosen Webinaren der neuen Reihe „ONKOnline“ geben die Expertinnen des CCC-Bereichs „Komplementäre Onkologie Integrativ“ (KOI) zunächst einen kurzen Überblick über den aktuellen Stand der Wissenschaft in den Bereichen Ernährung und Bewegung, integrative Onkologie, Entspannung und Stressreduktion. Anschließend stehen sie für individuelle Fragen zur Verfügung.

Der nächste Termin:

- ▶ 2. Juli 2022, 17:00 – 17:45 Uhr: Achtsamkeit als Ressource – Ernährung und Achtsamkeit im Alltag



Anmeldung:

E-Mail: supportivangebote_ccc@ukw.de oder Telefon: 0931 201-35350

Weitere Details:

<https://go.uni.wue.de/onkonline>

Intensivstation – Pflege zum Leben

Die Corona-Pandemie führt uns vor Augen, wie kostbar die Versorgung auf einer Intensivstation sein kann. In einer Veranstaltung der Akademie Domschule aus der Reihe „Andersorte“ am 30. Juni 2022 geht es um Themen, die mit diesem Ort verbunden sind. Ein Fokus liegt auf der Situation der Pflegekräfte, die in der Patientenversorgung eine Schlüsselrolle einnehmen. Auf einen Kurzfilm folgt eine Podiumsdiskussion mit Menschen, die diesen Ort am UKW prägen: Dr. Dirk Weismann, der Ärztliche Leiter der Intensivstation M51, Stefan Rehberger, der Pflegefachliche Leiter von M51, Christine Rößlein, die Stellvertretende Stationsleiterin, und Dr. Susanne Buld, die Leiterin der Beratungsstelle für Beschäftigte des UKW. Hinzu kommt Dr. Teresa Teffner, Psychologin am Uniklinikum Jena. Veranstaltungsort ist der Hörsaal des Zentrums für Operative Medizin des UKW, Beginn 18:00 Uhr.

Weitere Details und Anmeldung unter www.domschule-wuerzburg.de





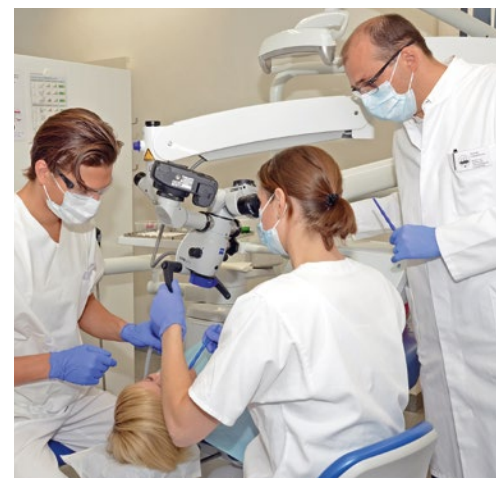
Behandlung im Studentenkurs der Zahnerhaltung und Parodontologie

Wer behandelt Sie?

Sie werden hier ausschließlich von Studierenden der höheren Semester behandelt. Jeder einzelne Arbeitsschritt wird von einem Zahnarzt, Oberarzt oder Professor kontrolliert. Diese enge Studentbetreuung sowie die großzügig bemessenen Behandlungszeiten garantieren eine qualitativ hochstehende Behandlung. Zudem werden die Behandlungen im Studentenkurs zu deutlich günstigeren Konditionen angeboten. Die gesamte Studentenklinik ist mit modernsten zahnärztlichen Behandlungseinheiten ausgestattet und Ihnen kann eine Behandlung auf dem neusten Stand der Technik angeboten werden.

Welche Leistungen werden angeboten?

- ▶ Zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen
- ▶ Behandlung von Parodontalerkrankungen
- ▶ Zahnfarbene Füllungen im Front- und Seitenzahnbereich
- ▶ Wurzelkanalbehandlungen
- ▶ Laborgefertigte Restaurationen (z.B. Inlays, Teilkronen)



Anmeldung

im Foyer des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kiefergesundheit
Pleicherwall 2, 97070 Würzburg, Telefon: 0931 201-72450
Montag – Freitag: 8.00 – 12.30 Uhr und 13.30 – 16.30 Uhr